36. Jahrgang. Dienstag, 12. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20482. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Eine sächsische Gutswirthschaft von 1854 bis 1890.

Die thatsächlichen Verhältnisse in unserer Landwirthschaft einer eingehenden und unbefangenen Prüfung zu unterwerfen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Jeder Beitrag, welcher eine der Wirklichkeit entsprechende Darlegung der für die Entwickelung des landwirthschaftlichen Gewerbes zur Zeit maßgebenden Bedingungen enthält, muß daher willkommen geheißen werden und sollte dazu anregen, ähnliche Untersuchungen auch anderwärts anzustellen.

Ein solcher Beitrag liegt uns in dem neuesten „Arbeiterfreund"*) in einer streng sachlichen und objectiven Arbeit von E. v. Graisowsky, praktischen Landwirth und früheren Rittergutsbesitzer, vor, welche die Verhältnisse einer sächsischen Gutswirthschaft in den Jahren 1854, 1864, 1884 und 1890 schildert.

Es handelt sich um das Dorf K. mit dem Rittergut Ober-K. in der sächsischen Lausitz. Das Dorf besteht aus 24 Bauernhöfen und 45 Gartennahrungen. Wer kein eigenes Feld besitzt, pachtet sich ein Stück Ackerland. Es gehen im Dorfe auch noch einige Webestühle, im Winter mehr als im Sommer, doch werden es mit jedem Jahre weniger. Die Maschinen verdrängen dieses Hausgewerbe. Die jungen Burschen und Mädchen gehen meist nach auswärts in Dienst und die meisten kehren nicht wieder in das Dorf zurück. Im Jahre 1858 hatte das Dorf 1281 Einwohner, im Jahre 1880 1297 und im Jahre 1890 nur 1164 Einwohner. „Daher kommt es, daß gute kräftige Tagelöhner nicht eben häufig sind; Frauen jedoch nehmen gern den Tagelohnverdienst mit. Auch diejenigen, die mit Schulden kauften, oder einen hohen Preis für ihr Häuschen zahlten, gehen gern auf Tagelohn; ihre kleine Wirthschaft bearbeiten sie nebenbei."

Die Bewirthschaftung des Rittergutes soll vor 1854 schlecht gewesen sein. Der „prachtvolle Wald" (also auf gutem Ackerboden stehend!) wurde gerodet und den Bauern wurden Theile des Rittergutes verkauft. Im Jahre 1854 kaufte ein tüchtiger Landwirth v. Th. das Gut. Während die Gemeinde unter den früheren Besitzern „stark gelitten" haben soll, übte der neue Besitzer, (doch wohl durch sein Beispiel in wirthschaftlicher Beziehung), einen günstigen Einfluß auf die Gemeinde aus. Leider hat der Verfasser nicht genauer angegeben, worin diese ungünstige und günstige Einwirkung auf die Gemeinde bestanden hat.

Die Größe des Gutes betrug im Jahre 1854 400 sächsische Acker, darunter 100 Acker Buschwald und 20 Acker Teiche. Bis heute sind 9 kleine bäuerliche Wirthschaften angekauft. Die Teiche sind zugeworfen und der Buschwald ist bis auf 5 Acker gerodet worden. Der Verfasser bedauert, daß vor 1854 der „prachtvolle Wald niedergeschlagen" wurde. Er hält die Urbarmachung vor 1854 für schädlich und die von 95 Acker Buschwald nach 1854 für nützlich. Offenbar aber handelte es sich vor 1854 um einen haubaren Hochwald und nach 1854 um einen nicht haubaren Buschwald. Den Hochwald schlägt auch jeder Forstwirth nieder, nicht aber den Buschwald, es sei denn, daß der Niederwaldbetrieb eingeführt ist. Eine Urbarmachung von gutem Waldboden wird man, wenn wir von den Bergwäldern absehen, als eine gute landwirthschaftliche Maßregel ansehen müssen, dagegen nicht so unbedingt das Zuwerfen der Teiche. Dieselben haben in klimatischer Beziehung und als Wasserbehälter eine Bedeutung, und man sollte immer sehr erwägen, ob man sie nicht erhalten und zur künstlichen Fischzucht verwenden kann.

*) Herausgegeben von Director Dr. Böhmert und Geh. Rath Rud. v. Gneist.

Ueber den Viehbestand giebt uns folgende Tabelle Auskunft:

	1854 Stück	1864 Stück	1884 Stück	1890 Stück
Herrschaftspferde .	—	3	3	3
Ackerpferde . . .	4	14	14	14
Zugochsen	10	6	18	16
Bullen	1	2	2	3
Milchkühe	19	45	65	58
Jungvieh	10	15	26	32
Zuchtschweine . . .	—	32	6	7
Mastschweine . . .	8	75	36	35
Schafe	277	—	—	—

Mit der Hebung des Wohlstandes erschienen auch 3 Herrschaftspferde. Die Zahl der Milchkühe hat sich sehr erhöht, weil der Besitzer eine kleine Brauerei eingehen ließ und dafür eine Schweizerei errichtete. Der Schweizer bezieht die Milch direct aus dem Stall und zahlte damals für die Kanne 6 Pfennig, jetzt 8¾ Pfennig. Buttermilch und Molken liefert er an das Gut zurück und den Butterbedarf des Gutes deckt er gegen Bezahlung von 50 Pf. und jetzt 1 Mark pro Pfund. Die Jungviehzucht nahm einen gleichmäßigen Aufschwung. Dagegen nahm die Schweinezucht nach 1864 sehr ab und die Schafe wurden ganz abgeschafft.

Von besonderer Wichtigkeit für die Beurtheilung der Productionsverhältnisse und der Rentabilität des Gutes sind die Angaben über die Erträge in den genannten Jahren. Sie beliefen sich auf:

	1854 Scheffel	1864 Scheffel	1884 Scheffel	1890 Hectoliter
Raps . . .	83	382	185	—
Weizen . . .	162	367	984	922
Roggen . .	378	728	745	602
Gerste . . .	64	58	—	380
Hafer . . .	532	1236	1 205	730
Wicken . .	15	—	—	—
Futterrüben .	nicht gebucht	1552	—	—
Kartoffeln . .	„	3621	4 119	5 587
Wiesenheu .	„	628	1 940	1 600
Kleeheu . .	„	1435	1 450	953
Zuckerrüben .	„	—	10 700	14 835

Der Rapsbau ist durch den Zuckerrübenbau abgelöst. Die Ausbeute an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln zeigt eine bedeutende Zunahme, obwohl seit 1884 50 Acker mit Zuckerrüben angebaut worden sind. Die Ausbeute an Wiesenheu ist seit 1864 nur schwach im Verhältniß der Zunahme der Wiesenfläche gestiegen. Eine Angabe der Preise der Producte ist leider nicht gemacht, aber schon aus der Tabelle ist ersichtlich, daß der Reinertrag des Gutes abgesehen von der Zunahme der Viehzucht gestiegen ist. Der Centner Kartoffeln ist nach einer Angabe von 1 Mk. im Jahre 1864 auf 2,30 Mk. im Jahre 1890 gestiegen

Wie stellt sich nun das Verhältniß der Arbeitslöhne in den genannten Jahren? Nach der dem Aufsatz beigefügten speciellen Lohntabelle sind die Gesindelöhne seit 1854 in dem Verhältniß von 1308 zu 2970 Mk. gestiegen. Dabei ist zu bemerken, daß der Gesindelohn gegen 1854 um 1212 Mk. für 1 Oberverwalter und 1 Kutscher gestiegen ist. „Ein Tagelöhner verdiente bei voller Jahresarbeit" im Jahre 1854 231 Mk. und im Jahre 1890 360 Mk. Wenn Mann und Frau das ganze Jahr im Accord arbeiten, so verdienten sie zusammen 1854 461 Mk. und 1890 690 Mk.

In Bezug auf die Beköstigung des Gesindes ist zu bemerken, daß seit 1854 das Speisefett pro Tag und Kopf von ½ Loth auf 1¼ Loth und die Butter pro Woche und Kopf von ½ Pfund auf ¾ Pfund erhöht worden ist. „Die Beköstigung des Gesindes bestand in der Hauptsache aus Kartoffeln; früh und Abends in der Schale, zu Mittag in verschiedener Art im Wechsel mit Gemüse, Sauerkraut u. s. w. Zu jeder Mahlzeit eine Milchmehlsuppe." Am Sonntag und Mittwoch gab es Fleisch.

Die Arbeitszeit der Tagelöhner dauert von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends mit zweistündiger Mittagszeit. Der Arbeitslohn beträgt 10—12 Pf. pro Stunde. Die festen Gutsarbeiter bekommen 7 Pf. und für Ueberstunden 8 Pf.

Der Zuckerrübenbau erfordert auswärtige Arbeitskräfte, im Jahre 1890 18 Rübenmädchen aus dem Kreise Landsberg a. W. Die „Sachsengänger", ohne die die Grundbesitzer im Westen nicht fertig werden können. Die Rübenmädchen müssen vom 15. April bis alle Feldarbeiten beendet sind, auf dem Gute bleiben. Die Arbeiszeit ist von früh 5 bis Abends 7 Uhr mit ½ Stunde Frühstückszeit, 1 Stunde Mittagszeit und ½ Stunde Vesperzeit. Auf Verlangen muß noch länger gearbeitet werden, und dann bekommen die Mädchen für die Mehrarbeit pro Stunde 10 Pf. Der Tagelohn beträgt 1 Mk., in der Erntezeit vier Wochen lang 1,50 Mk., jedoch wird die Arbeitszeit dann nach Bedarf verlängert. Außerdem giebt es freie Wohnung, Brennmaterial, Nachtlager und für jedes Mädchen 25 Pfund Kartoffeln wöchentlich. An Rübenarbeiter wurde im Jahre 1888 1,50 Mk. Tagelohn gezahlt. Vier Wochen lang in der Erntezeit gab es 2 Mk. täglich. Außerdem 20 Pfund Kartoffeln pro Woche.

Hervorzuheben sind noch folgende Punkte: Auf dem Gute ist jetzt eine Brückenwage. Fast alles wird nach Gewicht verkauft und gekauft. Die Halmfrüchte werden mit der Dampfdreschmaschine gedroschen. Nur ein kleiner Theil wird noch mit dem Flegel gedroschen, um Langstroh für Pferdehäcksel und Strohseile zu gewinnen. Die landwirthschaftlichen Maschinen sind gegen früher verbessert und vermehrt. Das Säen, Mähen, Heuwenden, das Zerschneiden von Knollen, das Häckselschneiden, Kartoffelsortiren etc. geschieht heute mit Maschinen. Dadurch wird ein Theil der Arbeiter überflüssig, oder zu anderen Arbeiten benutzt. Straßen sind verbessert und neu angelegt, so daß jetzt eine Wagenladung statt 25 Centner 40 Centner beträgt. Gutes Trinkwasser wurde durch eine Wasserleitung auf den Gutshof geführt, so daß die Leute jetzt nur die Hähne aufzudrehen brauchen, um Wasser zu haben.

Herr v. Graisowsky, der selbst mehrere Jahre auf dem in Frage kommenden Gut thätig gewesen ist, sagt über die Entwickelung des erwähnten Gutes:

„Durch rationelle Bewirthschaftung, den Segen der Drainage, die bedeutende Anwendung von Kunstdünger und durch die vollkommeneren Ackerinstrumente hat sich der Ertrag der Gutswirthschaft bedeutend gehoben. Zeigen die Körnerfrüchte im ganzen auch keine große Steigerung des Preises, so bedingen doch die höheren Erträge eine Mehreinnahme. Auch die Preise für Vieh und die Producte der Milchwirthschaft sind bedeutend gestiegen." Die Bodenfläche wird jetzt besser ausgenutzt wie früher. „Weidenanlagen besäumen die feuchten Gräben und den Bach, Eichen, vermischt mit Birken, gedeihen an den Uferrändern und wo früher Busch war, ist jetzt Ackerfläche."

Schlüsse aus den lehrreichen, von uns nur in kurzem Auszuge wiedergegebenen Darlegungen des Herrn Graisowsky zu ziehen, überlassen wir unsern Lesern selbst. Man kann nur wünschen, daß ähnliche objective und sachliche Mittheilungen über die Entwickelung der Landwirthschaft aus verschiedenen Theilen des Landes gemacht werden. Gelingt es überall, die Productionskraft des Grund und Bodens in demselben Verhältniß zu steigern, so würde der Wunsch, unter normalen Verhältnissen so viel an Brodkorn im Lande zu bauen, wie wir brauchen, sich erfüllen lassen.

Deutschland.

Berlin, 10. Dezbr. Für die Methode, mit der die „Kreuzztg." den Kampf gegen die neuen **Handelsverträge** führt, ist es in hohem Grade charakteristisch, daß das geschätzte Blatt gestern Abend eine Notiz der „Münch. Neuest. Nachr." als Beweis dafür abdruckte, daß die liberale Presse sich allmählich davon überzeugen müsse, daß es mit den Vortheilen für die Industrie aus den Handelsverträgen nicht weit her sei. Wenn die liberale Presse aus Eigenem nicht im Stande wäre, die Vortheile der Verträge für die Industrie zu beurtheilen, so würden ja die am Freitag gefaßten Beschlüsse des Ausschusses des deutschen Handelsvertrags und — was in gewissem Sinne noch mehr ins Gewicht fällt — des Ausschusses des Centralverbandes deutscher Industrieller, die nöthige Aufklärung geben. Wie man sich erinnert, haben gerade die Großindustriellen vor zwei Jahren gegen den Abschluß des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn auf der Basis der ermäßigten Getreidezölle Front gemacht, weil sie fürchteten, daß die Interessengemeinschaft der industriellen und agrarischen Schutzzöllner, auf der der Zolltarif von 1879 beruht, gesprengt werden würde. Man wollte lieber auf jede Ermäßigung der Getreidezölle verzichten, als die Herabsetzung der österreichischen u. s. w. Industriezölle auf Kosten der deutschen Agrarier erkaufen.

Inzwischen scheint das Treiben des Bundes der Landwirthe auch den Großindustriellen die Augen geöffnet zu haben. Die in dem Ausschuß des Centralverbandes unter Vorsitz des bekannten Herrn Commerzienrath Haßler-Augsburg gefaßte Resolution erwähnt denn auch die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn etc. mit keiner Silbe. Wer von der Existenz dieser Verträge nicht sonst Kenntniß hätte, würde aus der Resolution nichts davon erfahren. Diese spricht nur von den jetzt dem Reichstage vorgelegten

---

7) (Nachdruck verboten.)

Ferienreise.

Novelle von Morley.

(Schluß.)

„Komm nun, Lore, wir müssen zur Stadt zurück", sagte er dann, und half ihr auf. — Sie blieb still während der ganzen Rückfahrt; mit geschlossenen Augen und blassem Gesichte saß sie dicht an seiner Seite, unbeweglich, als schliefe sie. Er mußte sie darauf aufmerksam machen, daß der Zug hielt. Da strich sie mit einer schweren, müden Bewegung das Haar von der bleichen Stirn, hing sich an seinen Arm und ließ sich führen, ohne zu fragen, wohin. „Du arme Lore, du bist ja ganz müde geworden. Komm, du mußt jetzt 'mal erst ein gutes Abendbrod haben, dann wird dir besser werden." Sie ließ sich willig von ihm in ein Boulevard-Restaurant führen. „Gieb mir ganz starken Wein", bat sie, „mir ist sehr kalt." Er bestellte wie gestern ein festliches kleines Mahl und bemerkte mit herzlicher Erleichterung, daß nach ein paar tiefen Zügen aus ihrem Glase wieder Farbe in Lores Wangen kam und Glanz in ihre Augen. Ja, nach einer Viertelstunde glühte und sprühte sie fast noch mehr, als am vorigen Abend. In ihren Augen brannte ein so wildes Feuer, daß es ihm heiß in die Stirne stieg, sobald ihr Blick dem seinen begegnete. Und das geschah fast unaufhörlich. Ihr Wesen kam ihm ganz unnatürlich vor, beinahe krankhaft, und einmal fragte er sie besorgt, ob sie fiebere. Sie sah ihn voll an. „Wenn Liebe Fieber ist!" erwiderte sie.

Der Weg bis zur Rue Dourmon war nicht lang. Aber so ungleichmäßig gingen sie — jetzt rasch, wie von jauchzendem Glücksgefühl getragen; nun wieder mit zögerndem Schritt, als fürchteten sie, ihre liebliche Wanderung zu bald beendigt zu sehen; jetzt endlich gar stille stehend, um sich im Schutz der Dunkelheit einen seligen Moment umschlungen zu halten — daß es lange genug dauerte, bis sie endlich vor Lores Thür standen.

Da verstummte sie jäh. „Schon!" murmelte sie, und es lag im grellen Gegensatz zu der glücklichen, rauschähnlichen Stimmung, die Georg den ganzen Abend über an ihr beobachtet hatte, eine unaussprechliche Traurigkeit in diesem kleinen Worte.

„Ja, schon, meine Lore! Unser letzter Abend ist zu Ende!" entgegnete er. „Aber du mußt nicht so traurig sein — morgen ist auch noch ein Tag." Sie zitterte stark, als fröre es sie. „Du bist heute so nervös, meine arme kleine Lore; ich fürchte, du wirst mir noch krank! Fehlt dir etwas?" fragte er, und streichelte ihr die nun so blassen Wangen.

„Oh Gott! ich kann dich nicht lassen, ich kann dich nicht lassen!" schluchzte sie plötzlich auf, und klammerte sich in wildem Schmerz an ihn an, als fürchte sie jetzt schon ihm sich entrissen zu sehen.

Er begriff nicht diesen plötzlichen Schmerzensausbruch. Wohl aber hörte er die namenlose Hingebung aus ihren Worten zittern, und ein Gefühl halb des Mitleids, halb uneingestandenen Triumphs bemächtigte sich seiner. Als müßte er sie so vor allem Leid beschützen, schlang er den starken Arm um die bebende Gestalt; er fühlte ihre heißen Thränen auf seine Hand herniedertropfen und konnte doch nicht verstehen, warum sie jetzt schon sich so leidenschaftlichem Schmerz hingab, da doch der ganze morgige Tag noch und die ganze Zukunft vor ihnen lag! — Da plötzlich, als er es am wenigsten erwartete, riß sie sich von ihm los und verschwand zu seiner sprachlosen Ueberraschung im selben Augenblick hinter der offenen Thür, die krachend hinter ihr in's Schloß fiel.

Kopfschüttelnd wandte auch er sich endlich seiner Wohnung zu. „Morgen wird sie vernünftiger sein!" sagte er sich. Freilich wußte er nicht, daß sie gerade jetzt am „vernünftigsten" gehandelt hatte, und nun halb ohnmächtig nach der übermäßigen seelischen Anstrengung auf der untersten Treppenstufe zusammengebrochen war. Das eine nur stand unverrückbar fest vor ihrem Bewußtsein: Es war aus mit ihrem Glück, für immer aus und vorbei. Nie mehr sollte sie sein liebes Gesicht erblicken. Der nächste Morgen mußte sie fern von ihm finden, weit weg von ihm und den holden Stätten, die Zeugen ihrer Liebe gewesen.

Sie hatte sich's ja geschworen, so und nicht anders zu handeln, damals vor der Notre-Dame-Kirche, als er ihr anbot, sich für all die langen Jahre an sie zu binden. Da schon hatte sie gefühlt, daß er ihr ein Opfer damit bringen wollte, und sich dessen auch bewußt war. Und das durfte nicht sein; ihr Stolz und ihre Liebe ließen es beide nicht zu. Nicht mit Zorn über seine unüberlegte Gutmüthigkeit — mit Dankbarkeit sollte er einstmals an sie denken. Sie aber wollte nicht sein an Arbeit und Verantwortung so reiches Leben mit einer Sorge noch belasten, die ihm die Jugend verdüstern und nothwendiger Weise seine Liebe ertödten würde. Ja, darüber war sie sich ganz im klaren; seine Liebe war nicht von der Art, die stärker und tiefer wird, je mehr sie zu kämpfen hat; sie würde verkümmern im Schatten der Sorge. — Darum wollte sie gehen, so lange der Schmerz der Trennung ihr Andenken in ihm verklären würde; er sollte nicht erleichtert aufathmen, wenn sie ihn freigab — nur das nicht! — So war's also am besten. Und sie war sich treu geblieben, brauchte ihn nicht zu verachten. —

Etwa eine halbe Stunde später tappte sie sich mühsam die dunkle Treppe zu ihrem Stübchen hinauf und zündete Licht an. Dann setzte sie sich an den Tisch und starrte lange, lange in die Flamme, ohne mit der Wimper zu zucken, als fühlte sie nicht die Blendung. — Nun endlich ergriff sie einen Bogen Papier und begann zu schreiben, hastig, ohne einmal anzuhalten, bis sie die Feder hinlegte. Noch einmal überflog ihr Blick das geschriebene. Dann sank ihr Kopf schwer auf die Arme und ein herzzerreißendes Schluchzen schüttelte ihren ganzen Körper, wie im Krampf. — — —

Am andern Morgen, ganz früh beglich Lore bei dem Concierge ihre Rechnung und gab ihm ein verschlossenes Couvert, falls jemand nach ihr fragen sollte, es diesem jemand abzugeben. Dann trat sie auf die Straße, um den Fiacre zu erwarten, nach dem sie den diensteifrigen Mann geschickt hatte. Einen scheuen Blick warf sie um sich. Wenn er jetzt käme? Sie fühlte es deutlich, um ihre Kraft wäre es dann geschehen; bedingungslos würde sie thun, was er von ihr verlangte, alles, alles, nur nicht von ihm gehen! — Aber er kam nicht; es war noch zu früh. Er schlief wohl noch. — Mit fest auf einander gepreßten Lippen, mit starrem Blick, der sich gegen die aufsteigenden Thränen wehrte, stieg sie in den Wagen und ließ sich nach dem Bahnhofe fahren. Und eine Stunde später lag die Stätte bereits hinter ihr, wo sie zuerst erfahren, was Lust und Leid über ein Menschenherz vermögen.

Das Herz war ihr schwer.

Sie hatte dafür gesorgt, daß auch sie nichts mehr von ihm hören sollte, kein Brief sie etwa wieder wankend machen würde.

Vor ihr lag stumpfe, freudlose Arbeit, lichtloses Dahinleben in dem alten Einerlei des bisherigen Lebens. Unsäglich bitter erschien ihr nun das Loos, das sie so lange geduldig, ja ohne Bewußtsein seiner Härte getragen hatte, im Vergleich zu der leuchtenden, sonnigen Zeit, die sie hier durchlebt hatte! Sie schloß die Augen. Nur zurückschauen, nur der Erinnerung leben mußte sie nun, und zehren von genossenem Glück.

Früher als sonst war Georg an diesem Morgen vor Lores Thür. Eine tiefe Unruhe trieb ihn zu ihr, er wollte ihre Vergebung erbitten für seine gestrige Maßlosigkeit. — Mit raschen Schritten trat er in die Portierloge.

„Mademoiselle est partie", rief der Concierge ihm zu, und übergab ihm mit neugierigem Blick den Brief. Der Herr war aber auch so eigenthümlich blaß geworden.

Erst auf der Straße öffnete Georg mit zitternden Händen den Brief.

„Mein einzig Geliebter", las er, „ich bin mit dem Frühzuge fort, aber nicht nach X. zurück. Suche mich nicht, du wirst mich nicht finden. — Es mußte sein. — Nicht wahr? Ich sagte es dir schon an jenem Abend, wo du mich so unaussprechlich glücklich gemacht hattest, ach Gott! so glücklich! Ich will dich nicht zum Dank dafür unglücklich machen; und das wärst du geworden, wenn du dich wirklich an mich gebunden hättest, das weißt du selbst. Darum gehe ich, mein Georg. Du wirst vielleicht eine kleine Weile traurig sein. Aber dann wirst du mich vergessen, schnell genug. — Um mich sollst du dich nicht grämen. Ein Wiederschein wenigstens unseres Glücks wird mir das Dunkel der kommenden Tage erhellen.

Tausend Küsse noch, du mein Einziger! Denke manchmal freundlich an deine Lore."

Lange stand er regungslos, den kleinen Zettel in der Hand. Wohl empfand er Schmerz über die Trennung. Aber, kaum eingestanden, zuckte doch der Gedanke in ihm auf: Es ist am besten so für mich. — Ob auch für sie?

„So lieb, daß ich auf ewig unglücklich werden wollte, könnte ich damit dein Glück erkaufen", hatte sie gesagt. Und dunkel fühlte er's: sie hatte ihr Wort getreulich eingelöst.

Handelsverträgen mit Serbien, Spanien und Rumänien und befürwortet die Genehmigung, weil dieselben geeignet seien, einen erheblichen Theil des Absatzes nach dem Auslande zu sichern. Die Ablehnung derselben würde „eine außerordentlich schwere Schädigung der deutschen Industrie und ihrer Arbeiter herbeiführen". Von der früheren Geneigtheit, die Interessen der Industrie denjenigen der Agrarier zu opfern, ist heute nicht mehr die Rede und das ist immerhin ein Beweis, daß das Vertrauen in die Handelspolitik des Grafen Caprivi seit zwei Jahren erhebliche Fortschritte gemacht hat. Bei dieser Sachlage sieht man der Stellungnahme der sogenannten „wirthschaftlichen Vereinigung' zu den Verträgen mit einiger Spannung entgegen, da diejenigen Mitglieder der Vereinigung, welche vorwiegend industrielle Wahlkreise vertreten, bei der jetzigen Sachlage sich der Nothwendigkeit, Farbe zu bekennen, nicht länger entziehen können.

— Die Meldung eines Börsenblattes, daß das **Tabakfabrikatsteuerproject** auch seitens der Regierung bereits aufgegeben sei und daß an Stelle derselben eine **Rohtabaksteuer** geplant sei, wird man doch mit Vorbehalt aufnehmen müssen. Bekanntlich ist auch die bestehende Tabaksteuer eine Rohtabaksteuer. Ist von einem neuen Entwurf die Rede, so könnte es sich nur um eine Besteuerung nicht nach dem Gewicht allein, sondern nach dem Werth handeln, wobei von der Voraussetzung ausgegangen würde, daß das Reich allein das Recht des An- und Verkaufs von Rohtabak hätte, mit andern Worten, um das Rohtabakmonopol. Daß ein solches Project mehr Aussicht haben sollte, als das jetzt vorliegende, muß doch sehr bezweifelt werden.

* [**Freiherr v. Varnbüler**], der, wie gemeldet, in Stuttgart als der Nachfolger des nicht mehr nach Berlin zurückkehrenden württembergischen Gesandten v. Moser genannt wird, ist zur Zeit noch württembergischer Gesandter in Wien. Der württembergische Landtag hat in diesem Frühjahr die in den Etat eingesetzten Mittel für den Gesandtschaftsposten in Wien vom 1. April 1894 ab gestrichen, so daß also von diesem Zeitpunkt ab Freiherr v. Varnbüler zur Verfügung steht.

* [**Der Reichstagsabgeordnete Dr. Diedrich Hahn**] hat seine Rolle in der nationalliberalen Partei ausgespielt. Seine Jungfernrede über das Stempelabgabengesetz ist vom Gros der Partei mit unangenehmen Empfindungen aufgenommen worden. Wie das „B. Tgbl." hört, wird sich Herr Hahn nach seinem Austritt aus der Partei, der er ja nur als Hospitant beigetreten ist, höchst wahrscheinlich der Reformpartei, der er innerlich sehr zugethan ist, nähern. Die Stellung bei der deutschen Bank hat er bereits aufgegeben und gedenkt sich der Schriftstellerei zuzuwenden.

* [**Militaria.**] Nach einer Meldung der Münchener „N. Nachr." aus **Würzburg** ist der Secondelieutenant im 2. bairischen Trainbataillon Rudolf Thieß wegen **Soldatenmißhandlung** zu 8 Tagen Stubenarrest verurtheilt worden. Er hatte beim Reitunterricht die schlechte Haltung eines Soldaten in unstatthafter Weise durch Anwendung eines Säbels „corrigirt".

Wie aus **Oels** gemeldet wird, hat bei der vor einigen Tagen unter Leitung eines Oberforstmeisters und eines Forstmeisters abgehaltenen Jagd das dortige **Jägerbataillon** wiederum die **Treiber** gestellt. — Eine derartige Verwendung der Soldaten zu Treiberdiensten ist im Reichstage wiederholt gerügt worden; von Seiten der Militärverwaltung wurde allerdings stets eingewendet, es seien die Soldaten ja nicht dazu gezwungen worden. Aber aus der Mitte des Reichstages wurde dieses Argument als nicht stichhaltig erachtet, weil ein Mißbrauch unter allen Umständen vorliege.

* [**Zu den Verhandlungen mit Rußland**] wird der „Pol. Corr." aus Wien officiös berichtet:

„Es versteht sich von selbst, daß, so lange das Schicksal der kleinen Handelsverträge nicht entschieden ist, auch von einem bindenden Weitergehen in den Zollverhandlungen mit Rußland deutscherseits nicht wohl die Rede sein kann. Immerhin hat die Weiterarbeit der beiderseitigen Delegirten die Aussichten auf das Zustandekommen einer Verständigung **verbessert**."

* [**Erhöhung der Notariatsgebühren.**] Der Gesetzentwurf, betreffend die Notariatsgebühren, der dem preußischen Landtage zugehen wird, dürfte, wie die „Voss. Ztg." erfährt, auch auf eine Erhöhung dieser Gebühren gerichtet sein, weil in Folge der neuen Hypothekengesetzgebung, die es räthlicher erscheinen läßt, bei Kaufverträgen und Hypothekslöschungen die Hilfe des Gerichts, anstatt des Notars in Anspruch zu nehmen, sowie in Folge der Concurrenz der Gerichtsvollzieher bei der Annahme von Wechselprotesten, und in Folge des Gesetzes vom 8. März 1880, das die Beglaubigungen vereinfacht, die Notariatsgeschäfte sich erheblich vermindert haben sollen.

* [**Gegen die Quittungssteuer.**] Der frühere Reichsgerichtsrath O. Bähr veröffentlicht in den „Grenzboten" einen scharfen Aufsatz gegen die Quittungssteuer, die von allen Umschlagssteuern am meisten dem natürlichen Gefühl widerstrebe. Die preußische Quittungssteuer habe erst bei Zahlungen über 50 Thaler begonnen und nur gewisse Arten von Quittungen getroffen, die öffentlich hervortraten. Sie ist schon 1873 als ungerecht abgeschafft worden. Viel ungerechter sei die jetzt vorgeschlagene Steuer, die alle Zahlungen über 20 Mk. umfasse. Der Verfasser betrachtet die Quittung vom rechtlichen und vom wirthschaftlichen Standpunkte und fragt:

„Was bezweckt denn der Staat mit dieser Steuer? Nichts anderes als die Rechtssicherheit, die die ertheilte Quittung dem Schuldner gewähren soll. Was würde man dazu sagen, wenn der Staat die Sicherung anderer Lebensgüter in gleicher Weise erschweren wollte? Wenn er also z. B. bei einer herrschenden Krankheit ein von den Aerzten empfohlenes Schutzmittel gegen die Krankheit mit einer Steuer belegte? Alle Welt würde darüber empört sein. Aber ist denn nicht die Rechtssicherheit auch ein Gut, das der Staat nicht erschweren, sondern befördern sollte? Sind nicht auch die Prozesse eine Krankheit, vor der seine Unterthanen möglichst zu bewahren der Staat die Pflicht hat? Wäre es gerechtfertigt, auf jede Quittung, die sich der Schuldner von seinem Gläubiger schreiben läßt, einen Stempel zu legen, so könnte der Staat auch ebenso auf jedes Recept, das sich ein Kranker von seinem Arzt verschreiben läßt, einen Stempel legen. Allerdings ist die geplante Steuer im einzelnen gering. Mehr als durch ihren Betrag wird die Steuer den Widerwillen der Menschen auf sich ziehen durch die ständige Belästigung, die sie dem Geschäftsleben auferlegt, und dadurch, daß Jedermann durchfühlt, daß man es hier mit einer ganz unvernünftigen Steuer zu thun hat. In der ungeheuren Mehrzahl der Fälle ist die Quittung ein todtes Papier. Der Empfänger legt sie in seinen Kasten, um sie eine Zeit aufzuheben und später zu vernichten. Nur dann, wenn etwa der Gläubiger nochmals Zahlung fordern sollte, holt man sie wieder hervor, um sie dem Gläubiger vor Augen zu halten. Fälle dieser Art sind aber bei der im Geschäftsleben im allgemeinen herrschenden Redlichkeit und Ordnungsliebe sehr selten. Und nun soll man ein solches Stück Papier, das in tausend Fällen keine Bedeutung mehr hat, noch mit einer Steuer bezahlen? Wo viele Zahlungen zusammenfließen, wird sich die Steuer, trotz ihres geringen Betrages, doch leicht zu ganz ansehnlichen Summen aufbauschen. Man braucht nur z. B. daran zu denken, daß sich auch jede Postsendung über zwanzig Mark wegen der der Post zu ertheilenden Quittung um zehn Pfennige vertheuert.

* [**Die russischen Kohlenzölle.**] Die Annahme, daß die russische Regierung wegen ihrer den einheimischen Industriellen im Zolltarif von 1891 gegebenen Zusicherung den Zollkrieg auf die Kohlen- und Coakszölle nicht ausgedehnt habe, erweist sich als unzutreffend. Wie der „M. Z." von genau unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hat der russische Finanzminister die Verpflichtung, diese Zölle bis zum 1. Januar 1898 nicht zu erhöhen, einfach unbeachtet gelassen und seit Beginn des Zollkrieges für die Einfuhr von Kohlen und Coaks aus Deutschland die Einhebung eines 50procentigen Zuschlages zu den Sätzen des Zolltarifs von 1891 (ein [Maximaltarif ist für Kohlen und Coaks nicht vorgesehen) angeordnet. Es ist deshalb von einer in Russisch-Polen ansässigen Firma wegen des ihr durch die Nichterfüllung jener Zusicherung entstandenen Schadens gegen die russische Regierung ein Prozeß angestrengt worden, der sich zur Zeit noch in der Schwebe befindet. Die in Südrußland bestehende Kohlennoth dürfte sich zum Theil aus der durch den Zollzuschlag bewirkten Erschwerung der Einfuhr deutscher Kohlen herschreiben. Der russische Finanzminister sucht jetzt die schweren Schäden, welche den russischen Verbrauchern durch den Kohlenmangel verursacht werden, zu verschleiern, er kann aber doch nicht umhin, einem „amtlichen Bericht die Mittheilung einzuverleiben, daß „u. a. auch von dem Minister der Wegeverbindungen" (Eisenbahnminister) befürchtet werde, es könne der Kohlenmangel zu einer wirklichen Krisis führen.

* [**Münzprägung.**] Amtlicher Nachweisung zufolge sind in den deutschen Münzstätten im Monat November an Reichsmünzen geprägt worden: Goldmünzen für 3 289 280 Doppelkronen, und zwar auf Privatrechnung, Silbermünzen für 553 500 Mk. Fünfmarkstücke, für 334 532 Mk. Zweimarkstücke und für 492 221 Mk. Einmarkstücke, Nickelmünzen für 8400 Mk. Zehnpfennigstücke und Kupfermünzen für 52 382,23 Mk. Einpfennigstücke.

* [**Eisenproduction.**] Für den Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat Dr. Rentzsch eine statistische Zusammenstellung der deutschen Production von Eisenerzen, Roheisen und Eisenfabrikaten der letzten 10 Jahre bearbeitet. Danach betrug im Jahre im Jahre 1883 die Production an Eisenerzen 8 756 617 To., im Jahre 1892: 11 539 133 To.; an Roheisen 3 469 719 und 4 937 461 To.; an Eisengußwaaren 691 101 und 1 045 529 To., an Schweißeisenfabrikaten 1 471 411 und 1 363 293 To., an Flußeisenfabrikaten 1 060 691 und 2 756 217 To. Bei diesen Zahlen fällt besonders die starke Verschiebung in der Verwendung des Flußeisens (Stahls) an Stelle des Schweißeisens auf. Im Laufe der letzten drei Jahre wurden nach dieser Statistik an Fabrikaten erzeugt: im Jahre 1890: 4 851 359 To. im Werthe von 753 700 012 Mk. oder pro Tonne 155,36 Mk., im Jahre 1891: 5 111 964 To. im Werthe von 715 479 668 Mk. oder pro Tonne 139,94 Mk., im Jahre 1892: 5 165 039 To. im Werthe von 675 417 653 Mk. oder pro Tonne 130,77 Mk. Hierbei fällt ins Auge, daß die Production in den letzten drei Jahren zwar zugenommen hat, der Gesammtwerth dagegen in Folge der immer schlechter gewordenen Preise gesunken ist. Des Weiteren ist in dieser Statistik eine Uebersicht der Zahlen der im Eisenerzbergbau, Hochofenbetrieb und in der Eisenverarbeitung während der letzten 20 Jahre beschäftigt gewesenen Arbeiter gegeben. Danach wurden im Jahre 1873 in den genannten Erwerbszweigen 183 874, im Jahre 1892: 228 731 Arbeiter beschäftigt. Die höchste Zahl der in der Eisenindustrie beschäftigt gewesenen Arbeiter weist das Jahr 1890 mit 234 436 auf.

Barby, 11. Dezbr. Von der vorgestrigen **Jagd des Kaisers** auf dem Jagdgebiete des Amtsraths v. Dietze berichtet die „Magdb. Ztg." u. a., daß der Kaiser in der ersten Streife, die vom Kaiser allein unternommen wurde, auf etwa 800 Morgen 385 Hasen schoß. Kurz vor 12 Uhr Mittags kehrte er zurück. Nachdem sangen Seminaristen einige Lieder, wofür der Kaiser, als Freund des Gesanges, seine Anerkennung aussprach. Das Ergebniß der darauf folgenden zweiten Jagd waren für den Kaiser 199 Hasen.

Rußland.

⊙ **Petersburg**, 11. Dezbr. Das Apanagen-Departement hat die Einführung der **Theecultur** im Kaukasus beschlossen; Anfang nächsten Jahres soll eine Expedition nach China, Japan, Indien und Ceylon gehen, um dort die Theecultur an Ort und Stelle zu studiren.

Von der Marine.

V **Kiel**, 10. Dezember. Für den activen Dienst der deutschen **Marine** sind im Jahre 1892 4572 **Rekruten** ausgehoben worden. Davon gehörten der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 1994, der Landbevölkerung hingegen 2576 Mann an, womit zum ersten Male eine nicht unerhebliche Mehrheit der Landbevölkerung in der Marine erzielt worden ist. Denn noch im Jahre 1891 wurden neben 1779 aus der letzteren 1938 Mann aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung als Marinerekruten ausgehoben. Um die Gesammtziffer der Mannschaften des Jahrganges 1892 jedoch genau festzustellen, sind den 4572 ausgehobenen Rekruten noch 974 hinzuzurechnen, welche vor Beginn des militärpflichtigen Alters freiwillig in die Marine eingetreten sind und die Zahl der jungen Mannschaften auf 5546 erhöhten.

* Zu den gegenwärtig im Kieler Hafen stattfindenden **Probefahrten** des Panzerschiffes 1. Klasse „**Wörth**" schreibt man uns:

„Die bisher stattgefundenen Probefahrten des Panzerschiffes 1. Klasse „Wörth" (Commandant Corvetten-Capitän Stubenrauch; erster Offizier: Capitän Wallmann; Wachoffiziere: Capitän-Lieutenant Ructz, Lieutenants zu See: Böde und Senner) haben ein nicht weniger günstiges Resultat ergeben, als die im Herbst dieses Jahres stattgehabten des Schwester-Panzerschiffes „Brandenburg", was sich sowohl in erster Linie auf die Maschinen der „Wörth" bezieht, als auch den Schiffskörper selbst. Die „Actiengesellschaft Germania" in Kiel hat somit bewiesen, daß sie sich in derselben glänzenden Weise ihres Auftrages erledigt hat, wie die Schiffswerft „Vulkan" bei Stettin, auf welcher die „Brandenburg" vom Stapel gelassen wurde. Contractlich sollten die Maschinen der „Wörth" bei natürlichem Zuge nur 9000 Pferdekräfte indiciren; diese Arbeitsleistung ist aber erheblich ohne Forcirung des Materials überstiegen worden, denn die Maschinen indicirten bei den größeren Probefahrten in See gegen 9700 Pferdekräfte. Vor allem hat sich auch bei den Probefahrten die vorzügliche **Aptirung** der mächtigen Schiffsmaschinen gezeigt, denn bei voller Fahrt voraus oder achteraus arbeiteten sie derartig tadellos, daß an dem Schiffskörper selbst kaum irgend welche Schwingungen zu verspüren waren. Gerade dieser Umstand muß um so anerkennenswerther hervorgehoben werden, da bei den meisten Schiffen der letzten Baujahre hierüber beständig Klage geführt wird, durch die Erschütterungen des Schiffskörpers der Aufenthalt an Bord sowohl für die Offiziere als auch für die Mannschaften besonders bei größeren Fahrten zu einem sehr unangenehmen wird. Die bis jetzt erzielte größte Schnelligkeit der „Wörth" hat gegen 16,5 Seemeilen (über 4 geographische Meilen) in der Stunde betragen. Es läßt sich annehmen, daß die beiden noch im Bau befindlichen Schwesterschiffe dieser Schiffsklasse, der „**Kurfürst Friedrich Wilhelm**" und die „**Weißenburg**", die auf der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven ihrer Vollendung entgegensehen, hinter den Leistungen der beiden oben genannten Schiffe nicht zurückstehen werden, so daß die deutsche Marine im nächsten Sommer die einzige sein wird, die vier Panzerschiffe 1. Klasse von je 10 000 Tonnen modernster Construction besitzt. Wie verlautet wird die „Wörth" zur ersten activen Verwendung im Manövergeschwader im kommenden Sommer noch nicht herangezogen werden. Die Probefahrten der „Wörth" werden bei offenem Wasser sich bis in das nächste Jahr hinüberziehen, da das Schiff seine vollständige Armirung gegenwärtig noch nicht an Bord hat.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung

Reichstag.

Berlin, 11. Dezember. Der Reichstag genehmigte in seiner heutigen Sitzung definitiv die **Kampfzollverordnung gegen Rußland**, ebenso die Resolution der Abgg. Dr. Frhr. v. Heeremann (Centr.) und Möller (nat.-lib.) zu Gunsten der bona fide vor dem 29. Juli abgeschlossenen Lieferungsverträge. Eine längere Debatte drehte sich noch um den bereits bei der zweiten Lesung eingebrachten Antrag des conservativen Abg. v. Salisch, daß auch bisher zollfreie Waaren namentlich Flachs mit dem Kampfzoll belegt werden sollen, ferner um den heute bereits gemeldeten Antrag des conservativen Abg. Lutz auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wonach russischer, nach Deutschland eingeführter Hopfen demselben Zollsatz unterworfen werden soll, dem deutscher Hopfen bei der Einfuhr nach Rußland unterliegt.

Abg. **Rickert** führte aus, es wäre nicht schwer, gerade hierbei das Widersinnige der Schutzzölle nachzuweisen, aber mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verhandlungen mit Rußland protestire er gegen ein heutige Erörterung der Anträge. Leichtfertig würde der Reichstag handeln, wenn er jetzt über so oberflächlich begründete Anträge Beschluß fassen wollte. Schließlich wurden auf Vorschlag des Centrums die Resolutionen Salisch und Lutz der Handelsvertragscommission überwiesen.

Sodann wurde der **Handelsvertrag mit Columbien** in dritter Lesung erledigt, ebenso der Gesetzentwurf zu einer Convention betreffend den **Branntweinhandel der Nordseefischer**. Ferner wurde in zweiter Lesung der **Markenschutzvertrag mit Serbien** erledigt.

Dann begründete der Abg. **Werner** (nat.-lib.) seine Interpellation über die **Verlängerung der Geschäftsstunden am 24. und 31. Dezember.** Der Staatssecretär **v. Bötticher** beantwortete dieselbe dahin, nach § 105 stehe die Befugniß, Ausnahmen von den Bestimmungen über die Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe zuzulassen, nicht dem Bundesrath, sondern den höheren Verwaltungsbehörden resp. den Polizeibehörden zu. Man habe eben Rücksicht nehmen wollen auf die Bedürfnisse der Sitten in den verschiedenen Landestheilen. Der Bundesrath würde durch einen schablonenmäßigen Eingriff in den Handelsverkehr nur schädigen. Redner wies darauf hin, daß die Handelsgehilfen übrigens mit den bestehenden Vorschriften vollauf zufrieden seien. Mit dieser Antwort Böttichers war die Angelegenheit erledigt, da ein Antrag auf Besprechung der Interpellation nicht gestellt wurde.

Der **Patentvertrag** mit der **Schweiz** wurde der Handelsvertrags-Commission überwiesen.

Die Vorlage betreffend die **Unterstützung der Invaliden** ans den Kriegen vor 1870 wurde einstimmig in zweiter Lesung nach nur kurzer Debatte nach den Beschlüssen der Budgetcommission angeommen. Zuletzt nahm das Haus einen Antrag betreffend die **Eisenbahnkarten der Abgeordneten** an, nachdem Abg. v. Benda (nat.-lib.) denselben begründet hatte und Abg. Gamp (Reichsp.) gegen, sein Fractionsgenosse Kardorff sich für den Antrag geäußert hatte. Nur etwa 8 Conservative und Reichsparteiler stimmten gegen den Antrag.

Morgen beginnt die **zweite** Berathung der Handelsverträge.

— Die **wirthschaftliche Vereinigung** des Reichstages hat heute die kleinen **Handelsverträge** berathen. Mehrere **Redner** erklärten sich gegen dieselben. Die Abstimmung wurde ausgesetzt. Selbst in dieser Vereinigung soll, nach einer Meldung der „Freis. Ztg.", eine erhebliche Minderheit für den rumänischen Handelsvertrag vorhanden sein. Die Centrumsabgeordneten Schlesiens sind direct von den betheiligten Handelskammern ersucht worden, bei der Abstimmung über die Handelsverträge die Bedürfnisse der schlesischen Industrie vor Augen zu haben.

— **Zum Vorsitzenden** in der **Stempelsteuercommission** des Reichstages ist der Abg. Frhr. **v. Manteuffel** designirt worden.

Berlin, 11. Dezbr. Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" erklärt die Nachricht der „Börsen-Zeitung", der zufolge man in parlamentarischen Kreisen das Scheitern der **Wein- und Tabaksteuer** constatirt hätte und bereits eine Umwandlung der Tabaksteuer in eine Rohtabakwerthsteuer plane, für unbegründet. Was die Tabaksteuer anlange, so habe sich die Regierung mit der Frage einer Rohtabaksteuer im vorigen Jahre beschäftigt. Das Project sei aber fallen gelassen worden, nachdem die Sachverständigen Bremens und Hamburgs dasselbe für undurchführbar erklärt hätten. Die Regierung werde nicht nur an der jetzigen Vorlage, betreffend die Tabaksteuer, sondern insbesondere auch an dem System derselben festhalten.

— Der „**Börsen-Courier**" verzeichnet ein Gerücht, wonach bei den Börsenvorständen anläßlich des Pariser Dynamitattentates ein Antrag auf **Schließung der Börsengalerien** für das **Publikum** gestellt werden soll. Das Blatt bekämpft den Antrag.

— Der **Erzieher der kaiserlichen Prinzen**, Lehrer **Stephan** ist plötzlich geistesgestört geworden und leidet an Größenwahn.

— Einer Meldung der „**Post**" zufolge haben die Verhandlungen über die **Grenzregulirung im Kameruner Hinterland** heute begonnen. Den deutschen und französischen Delegirten ist die strengste Geheimhaltung der Verhandlungen auferlegt worden. Die französischen Delegirten sind nicht mit endgiltigen Vollmachten versehen, sondern verhalten sich nur referirend.

— Eine gestern abgehaltene und von 5000 **Winzern** besuchte **Versammlung in Neustadt** an der Haardt hat sich **gegen die Weinsteuer** erklärt.

— Nach einem **Telegramm** der „**National-Zeitung**" aus **Rom** bestand das unüberwindliche Hinderniß zur Bildung des **Cabinets Zanardelli** nur in dem Geburtsschein des für das auswärtige Ressort bestimmten Ministers General Baratieri, der aus der Gegend von Trenta stammt.

Pest, 11. Dezember. Im **Abgeordnetenhause** haben Vertreter aller Parteien ihre Sympathie für die französische Kammer anläßlich des **Bombenattentats in Paris** ausgesprochen. Nach einer Meldung der Blätter wird noch heute beantragt werden, im ungarischen Abgeordnetenhause ein aus Mitgliedern aller Parteien bestehendes Comité zu bilden, um zu einer internationalen Verständigung darüber zu gelangen, wie die parlamentarische Freiheit und die Sicherheit der regierenden Häuser, die Fundamente der Staatsordnung gegen die Epidemie des Anarchismus geschützt werden könnte. Die Antragsteller werden vor der Einbringung ihres Antrags eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten haben.

Bern, 11. Dezember. Der **Bundesrath** hat die **Einführung der mitteleuropäischen Zeit** für Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung vom 1. Juni 1894 ab verfügt.

Paris, 11. Dezember. Der **Attentäter Vaillant** ist heute nach der Krankenabtheilung des Gefängnisses überführt worden. Einige **Neugierige** vor dem Hotel Dieu riefen „Tod den Anarchisten!" Es sind bis jetzt keine weiteren Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen worden.

Ein im Elysee abgehaltener **Ministerrath** stellte den Text der Vorlagen fest, welche heute eingebracht wurden, um **anarchistische Attentate** zu unterdrücken und ihnen vorzubeugen. Die erste Vorlage betrifft (wie bereits gemeldet) die Presse und bezweckt eine Aufforderung, die Verbrechen mittels Explosionsstoffe zu verhindern, die zweite betrifft die Herstellung und den Besitz von Explosionsstoffen, die dritte vermehrt die Vollmachten der Polizei, die vierte betrifft die Ueberwachung von anarchistischen Vereinen. Die Regierung wird Dringlichkeit der Anträge verlangen.

Das Bureau der Kammer hat beschlossen, auf den **Tribünen** eine wirksame **Ueberwachung** einzurichten. Personen, welche nicht mit Eintrittskarten versehen sind, müssen ihren Namen und Adresse angeben. Die Zulassung zu den Wartesälen wird ebenfalls geregelt werden.

Rom, 11. Dezbr. In **Bitonto**, Provinz Bari, versuchte ein **Zollwächter** unter Beihilfe von Gendarmen eine **Mörserbatterie**, welche die Bevölkerung anläßlich einer religiösen Feier aufgestellt hatte, schießuntauglich zu machen. Der Volkshaufe leistete aber thätlichen Widerstand, so daß die Gendarmen von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Ein Bauer wurde dabei getödtet. Ein erneuter Angriff des Volkshaufens zwang die Gendarmen, sich in die Kaserne zurückzuziehen. Die Meuterer verfolgten den Zollwächter ins Polizeibureau und begossen die Kleider desselben mit Petroleum und zündeten sie an. Der Zollwachter erlitt schwere Brandwunden und liegt im Sterben. Durch Eintreffen von Verstärkungen aus der Provinz Bari wurde die Meuterei endlich beendet. In dem Handgemenge sind mehrere Personen verwundet worden, einige Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Danzig, 12. Dezember.

v. R. [**Ein folgenschwerer Schuß.**] In dem Augenblick, wo die Zerstörung der alten Danziger Festungswälle westlich in Angriff genommen wird, dürfte es von Interesse sein, an eine merkwürdige Begebenheit erinnert zu werden, die sich einst auf oder bei diesen Wällen abspielte, und die dem Gedächtniß der Jetztlebenden entschwunden war, bis sie neuerdings durch das Gardatz'sche Buch „Friedrich der Große und General Chasot" wieder ans Licht gezogen wurde. Chasot, der Franzose, Friedrichs Gesellschafter und Kampfgenosse, später Commandant der lübischen **Truppen**, hat Denkwürdigkeiten hinterlassen, die noch **in**

irgend einem Archiv ihrer Entdeckung entgegen harren, doch wurden neuerdings Auszüge aus diesen Memoiren gefunden, die in dem genannten Werke zum ersten Male veröffentlicht worden sind. Nach Chasots Bericht hatte jene Danziger Begebenheit folgenden Verlauf:

Im Jahre 1735 begleitete Chasot den Kronprinzen Friedrich auf einem Ausfluge nach Ost- und Westpreußen, den der Sohn von seinem Garnisonort Ruppin aus etwas widerwillig im Auftrage des gestrengen Vaters unternahm, um die Verhältnisse der Provinz Preußen kennen zu lernen. Auf der Rückreise verweilte der Prinz, der im strengsten Incognito reiste, auch kurze Zeit in der damals in den Händen der Russen und Sachsen befindlichen Stadt Danzig. Voll militärischen Eifers besichtigte der 23jährige Königssohn die Festungswerke und näherte sich den auf dem Walle aufgepflanzten Kanonen. Trotz dreimaligen Anrufens seitens einer Schildwache, die natürlich den Fremden nicht kannte, kletterte er auf die Bankette bei den Kanonen, der Posten gab auf ihn Feuer, und nur dem Adjutanten Buddenbrock, der im letzten Augenblick den angelegten Gewehrlauf in die Höhe riß, war es zu danken, daß der Schuß nicht traf. Der Magistrat der Stadt, sowie der Commandant erhielten von dem Vorfall Kenntniß und beeilten sich, dem Prinzen ihre Entschuldigungen zu übermitteln. Als man ihm anheimstellte, eine Strafe für die Schildwache zu bestimmen, entgegnete er: „Nein, meine Herren! Der Posten hat recht und ich habe unrecht gehandelt, daß ich nicht sogleich den Befehl, den man ihm gegeben, respectirt habe. Schicken Sie mir den braven Burschen zu; es wird mir Vergnügen machen, ihn zu sprechen!"

Man fragt sich unwillkürlich: welchen Gang hätte die Weltgeschichte genommen, wenn damals die Kugel der Danziger Schildwache ihr Ziel nicht verfehlt hätte?

* **[Seeamt.]** Am 2. Dezember ist bekanntlich der dänische Logger „Immanuel" an der Westmole des Hafens von Neufahrwasser gestrandet und total verloren gegangen. Das Schiff, welches vor der Strandung einen Werth von 2500 Mk. hatte, ist als Wrack für 60 Mk. verkauft worden, da die Abbringungs- und Reparaturkosten den Werth des Schiffes überstiegen hätten. Ueber diesen Unfall hat das hiesige Seeamt in seiner letzten Sitzung verhandelt. Nach der Angabe des Capitäns Jörgensen war das Schiff am 28. November von Allinge leer ausgegangen. An Bord befanden sich außer dem Capitän noch dessen Bruder und ein anderer Matrose. Am 1. Dezember um Mitternacht passirte der „Immanuel" Hela und lavirte den Tag über bei Oxhöft. Nachmittags um 5 Uhr war er nur noch höchstens eine halbe Seemeile vom äußeren Leuchtthurm des Hafens von Neufahrwasser entfernt. Nun gab das Schiff durch Befestigen einer Laterne unter dem Bug das Signal für einen Lootsen. Da nach einer halben Stunde ein solcher aber nicht eintraf, wurde Anker geworfen. Um diese Zeit war fast Windstille. Um 9½ Uhr Abends frischte der Wind aber aus Norden auf und steigerte sich zu so heftigem Sturm, daß um 6 Uhr die Ankerkette riß und das Schiff nun auf das Land zutrieb. Mittlerweile war noch starker Schneefall eingetreten, so daß jeder Ausguck unmöglich war. Durch Setzen des Stagfocksegels wurde versucht, in den Hafen zu kommen. Der zweite noch an Bord befindliche Anker wurde nicht geworfen, um ihn beim Einlaufen in den Hafen im Nothfall zur Hand zu haben. So vor dem Winde laufend — bekundete der Capitän — habe er die Ostmole erblickt; die Westmole sei nicht sichtbar gewesen. Seine beiden Leute hätte er nach vorn zum Ausguck geschickt. Auf seines Bruders Zuruf habe er etwas von der Ostmole abgehalten und unmittelbar darauf sei sein Schiff auf die Außenkante an der Spitze der Westmole aufgelaufen. Er und seine beiden Matrosen hätten sich nun direct vom Bugspriet auf die Moole herabgelassen. Die Aussagen des Bruders des Capitäns und des anderen Matrosen schlossen sich den Bekundungen des Capitäns an. Herr Lootsencommandeur Schmidt erklärt, daß das Einbringen von Schiffen zur Nachtzeit in der Instruction zwar nicht gestattet sei, aber so weit es die Verhältnisse erlaubten, dennoch öfter geschähe; ein Recht, einen Lootsen während der Nacht zu verlangen, stehe den Schiffern keinenfalls zu. Die wachthabenden Seelootsen hätten außer einem am Spätnachmittag eingebrachten Dampfer kein weiteres Schiff gesehen. Das letztere bekundet auch der Lootse Götz, welcher in den betreffenden Stunden die Thürwache hatte. Hätte der Capitän des „Immanuel" ein Flackerfeuer gezeigt, so hätte ein solches wahrgenommen werden müssen und man würde trotz der Gefahr, bei der Dunkelheit in die schmale Fahrrinne einzulaufen, ihm einen Lootsen zu Hilfe geschickt haben. Der Capitän bestätigte, daß er ein Flackerfeuer nicht gezeigt habe, weil er keins an Bord hatte. — Der Herr Reichscommissar erklärte, daß er keine Anträge zu stellen habe. Das Seeamt gab seinen Spruch dahin ab, daß die Strandung des Loggers „Immanuel" durch den Umstand verursacht worden sei, daß die Westmole des Hafens von Neufahrwasser nicht beleuchtet ist. Den Schiffer treffe keine Schuld.

[Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Schulstraße Nr. 12 in Neufahrwasser nebst Beilaß von den Conditor Theobald Schulze'schen Eheleuten an die Restaurateur Peter'schen Eheleute für 27 300 Mk.; Poggenpfuhl Nr. 1 von dem Director Heilemann zu Berlin an den General-Agenten Gustav Jacob Freund für 57 000 Mk.; Frauengasse Nr. 21 von dem Rechtsanwalt Gall als Bevollmächtigter der Degner'schen Erben an den Kaufmann Theodor Dinklage für 38 000 Mk.

[Polizeibericht vom 10. u. 11. Dezember.] Verhaftet: 33 Personen, darunter 1 Schmied, 1 Schuhmacher wegen Sachbeschädigung, 1 Zimmermann wegen groben Unfugs, 3 Arbeiter, 1 Maurer wegen Hausfriedensbruchs, 1 Arbeiter wegen versuchten Diebstahls, 22 Obdachlose, 1 Betrunkener. — Gestohlen: 1 blauer Winterüberzieher, 1 hellgrauer Sommerüberzieher. — Gefunden: Quittungskarte des Alwin Langkowski, ein Schlüssel abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: ein Portemonnaie mit 1 Zwanzigmarkstück und Kleingeld, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

pp. Praust, 11. Dezbr. Gestern ist endlich der erste Schritt gethan, um unserm Orte die so lange ersehnte und unbedingt nothwendige **Straßenbeleuchtung** zu verschaffen. Von mehreren im Kucks'schen Lokale hierselbst anwesenden Herren wurde diese Frage angeregt und fand so allgemeines Interesse, daß im Augenblick 56 Mk. an freiwilligen Beiträgen gezeichnet wurden. Herr Gemeindevorsteher Boesler wird die Sache nunmehr in die Hand nehmen, und wir können wohl hoffen, daß die zur Anlage erforderlichen Mittel in nicht allzu langer Zeit zusammen kommen. Haben wir erst die Straßenbeleuchtung, dann werden sich auch Mittel und Wege finden, das ebenfalls äußerst nothwendige Trottoir vom Bahnhofe nach dem Dorf anzulegen. Und gerade diese beiden Punkte sind es, die dem Aufblühen unseres Ortes von jeher so sehr entgegengestanden haben. Hoffen wir also für die Zukunft das Beste.

ph. Dirschau, 11. Dezbr. Zum Besten des vaterländischen Frauenvereins fand gestern im Saale des Hotels „Zum Kronprinzen" ein **Bazar** statt, dessen Programm sich von dem der früheren Bazare nur wenig unterschied. Nachdem die zahlreich eingegangenen Geschenke, darunter wieder ein Oelgemälde von einem Gönner des Vereins, verkauft oder verlost waren, wurde der Schaulust durch Darstellung von vier lebenden Bildern, durch Aufführung des Einacters „Wenn Frauen weinen" und eines für diesen Abend besonders gedichteten Märchens Rechnung getragen. Die Einnahme belief sich auf ca. 1500 Mark.

ö **Marienwerder,** 11. Dezember. Bei dem Besitzer Herrn Buhse in Ziegellack entstand am Sonnabend Abend ein Brand, durch welchen der Vieh- und Pferdestall vernichtet wurde. Vier Kühe und einige Schweine kamen in den Flammen um, mehrere andere Stücke Vieh haben bedeutende Brandverletzungen erlitten.

* **Marienburg,** 11. Dezember. Herr Schuhmachermeister Jung in Marienburg theilt uns zur Berichtigung einer Angabe des „Marienburger Correspondenten" in der Sonntag-Nummer mit, die Leiche des Erhängten, welchen man am Sonnabend an dem Pankin'schen Holzhofe gefunden habe, sei nicht sein Bruder. Die Leiche sei bis dahin noch nicht erkannt; sein Bruder habe sich auch nicht in Nahrungssorgen befunden.

Königsberg, 9. Dezember. Bekanntlich hatte der Magistrat bei der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung die **Erweiterung des städtischen Wasserwerkes** mit einem Kostenaufwande von 600 000 Mark beantragt. In der letzten Sitzung genehmigte die Versammlung zwar die Herstellung einer unterirdischen eisernen Leitung [illegible] und die Ummauerung dieses Teiches [illegible], lehnte jedoch die Anschaffung einer fünften Dampfmaschine ab, sie lehnte indessen die Bewilligung der Mittel überhaupt ab und beschloß Berathung in gemischter Commission. Der Versammlung ist nunmehr eine neue Vorlage in dieser Angelegenheit zugegangen, unterstützt durch ein Gutachten des Herrn Stadtrath Professor Dr. v. Esmarch und des Directors des städtischen Wasseramtes. In dieser Verbindung mit dieser Vorlage hat der Magistrat auch eine solche über die **anderweite Regulirung des Wasserzinses** der Versammlung vorgelegt. Der Magistrat beantragt jetzt zu bewilligen: 1. zur Vergrößerung der Filteranlage im Hardershof 200 000 Mk., 2. zur Ausbaggerung und Verbindung des Fürstenteichs mit Hardershof durch eine unterirdische eiserne, 900 Millim. weite Rohrleitung in der auf dem Lage- und Höhenplan vom 28. September 1893 eingezeichneten Trace 250 000 Mk., 3. zur Beschaffung einer fünften Dampfmaschine nebst Pumpe und Kessel 50 000 Mk., [illegible] Bewilligung jedes Einzelbetrages; ferner sich damit einverstanden zu erklären, daß die hierzu nöthigen Geldmittel durch Anleihe beschafft werden. (K. H. Z.)

a. **Von der Memel,** 10. Dezbr. **Die ganze uneingedeichte Niederung befindet sich jetzt unter Hochwasser,** welches durch Weststürme herangetrieben worden ist. Die Ortschaften, die aus dieser weiten Wasserfläche wie Inseln hervorragen, [illegible] denn durch den Frost der vergangenen Woche hat sich eine Eiskruste gebildet, die noch zu wenig tragfähig ist, um [illegible] andererseits aber stark genug ist, um den Verkehr mittels des Kahnes zu [illegible]. Die Leute stehen also außer aller Verbindung mit der Außenwelt. Unter den gegenwärtigen Eisverhältnissen leidet auch die [illegible], welche in günstigen Jahren um diese Zeit eine ergiebige Einnahmequelle darbietet. — Heute ist wieder Thauwetter eingetreten. Es ist dabei bleibe, ist um so wünschenswerther, als sonst auch die Wintersaaten, weil die Erde nicht eingefroren ist, mit der dünnen Schneedecke als verloren zu betrachten wären.

Vermischtes.

A. C. **[Ein Brief der Fürstin v. Bismarck an eine englische Freundin.]** In der Zeitschrift „Ladyland" findet sich ein Brief aus der Feder der Frau Fürstin v. Bismarck abgedruckt. Das Blatt sagt: Die Fürstin bewundert alles was Englisch ist. In einem Briefe an eine intime Freundin in Brighton drückt sich dieselbe in folgender Weise aus:

„Ich fürchte, ich darf nicht einmal hoffen, Ihr Land wieder zu sehen. Sie wissen, wie sehr ich es liebe. Ihre kleine Insel ist in Wahrheit der Garten Gottes. Stolz wie ich auf meinen Gemahl bin, so kann ich doch nicht umhin zu denken, wie viel glücklicher wir beide gewesen sein würden, hätte das Schicksal es so gefügt, daß er sein Lebenswerk in Ihrem theuren alten England vollbringe.

Ich muß nicht über Politik sprechen, aber es kann nichts schaden, wenn ich noch einmal wiederhole, was ich schon so oft gesagt habe: Hätte ich die Wahl der Nationalität, so würde ich vorziehen, eine Engländerin zu sein, freie, offene, cultivirte Engländerin zu sein, die von ihrem Manne weder als eine Null, noch als eine Puppe betrachtet wird.

Mit meinem ganzen Herzen liebe ich „Old-England"."

* **[Eine Brillanten-Diebin.]** die im Laufe mehrerer Monate mit unglaublicher Frechheit und erstaunlicher Gewandtheit in mehreren reichen Wohnungen in Petersburg für Zehntausende von Rubeln Juwelen und Werthsachen gestohlen hat, ist dieser Tage der Polizei ins Garn gelaufen. Sie wurde schon längst gesucht und war auch bereits einmal nach einem unglaublich frechen Diebstahlsversuch verhaftet worden, [illegible]. Die Diebin ist [illegible] einer Damenkleider-Werkstätte, Marie K., eine hochgewachsene üppige Frau von 35 Jahren mit [illegible]. Sie kleidete sich sehr modern und fein [illegible] Benehmen. Diese Eigenschaften ermöglichten es ihr, in die feinsten Häuser einzudringen und die reichsten Wohnungen aufzusuchen. Die Thüren solcher Wohnungen fand sie verschlossen, [illegible]. Frau M. K. drang nun mit großer Kühnheit und Sicherheit gewöhnlich bis zum Boudoir der Wohnung vor, erbrach [illegible] das Juwelenschächtelchen, nahm aus ihm alle Werthsachen [illegible]. Das letzte Mal hatte sie bei einer Frau für 3000 Rubel aus der Toilette gestohlen. [illegible] Die Geheimpolizei setzte sich nun mit den Beamten in den betreffenden Leihanstalten in Verbindung und am 14. November wurde auch die schöne Donna im Privatlombard, wo sie wieder eine kleine Diamantnadel verpfänden wollte, von einem Agenten als die Dame erkannt, die die Brillanten der Frau G. verpfändet hatte. Man rief in aller Stille die Polizei [illegible]. Zum Glück fand man bei ihr eine Adresse. [illegible] Wohnort der M. K. an und die Diebin wurde verhaftet. Obgleich gegen sie eine ganze Masse von Beweisen vorliegt, leugnet sie hartnäckig, irgend etwas von dem Brillantendiebstahl bei der Frau G. zu wissen.

* **[Die Abstammung des Gigerl.]** Die „M. N. N." schreiben: Die wissenschaftliche Welt ist sicher bemüht, die Abstammung des Wortes „Gigerl" zu erforschen, bisher [illegible]. [illegible] Herr Georges Collet [illegible] Shakespeare [illegible] Herr Georges Collet [illegible] „Willst du meine Gigolette sein — Dein Gigolo bin ich gern." [illegible] Shakespeare-Forschungen [illegible] Wort giglot, welches entweder mit dem altsächsischen „geagl" (närrisch) oder mit dem gleichfalls diesem Sprachstamme angehörenden Zeitworte to geagl (kreischen, auch glucksen) zusammenhängt. „O giglot fortune" — „O dummes Glück", ruft die Königin in „Cymbeline". Der junge Talbot verhöhnt Jeanne d'Arc mit den selbstbewußten Worten: Ich bin nicht geboren, um die Beute einer Närrin oder Betrügerin zu werden („of a giglot wench"). Endlich hören wir in „Maß für Maß" aus dem Munde des Herzogs: „Fort mit diesen Schwindlerinnen (those giglots)!" Nach diesen Proben steht der germanische Ursprung aller aus „geagl" gebildeten Wörter für jeden unbefangenen Urtheilenden außer Zweifel. Die Gigerln (richtiger: Geagerln) wissen jetzt wohin sie sich wenden müssen, um Näheres über ihre in der ganzen Welt verbreitete Familie zu erfahren: in die Westminsterabtei zum lieben guten Willy, der die kolossalen Halskragen getragen hat.

* **[Die Aluminium-Yacht „Vendenesse"]** ist in Saint Denis richtig und glücklich vom Stapel gelaufen. Ein Priester hat den Taufact vollzogen und das neue Fahrzeug liegt nunmehr am Staden und sieht der weiteren Vollendung und Ausrüstung entgegen. Der Schiffbauer Guilloux hatte in der französischen Zeitschrift „Yacht" in einer Reihe von Artikeln den Gedanken der Verwendung von Aluminium zum Bau kleiner Fahrzeuge, besonders Yachts und Torpedoboote, entwickelt, gründlich verarbeitet und für Yacht-Eigenthümer so lockend und vortheilhaft geschildert, daß der Schiffsfähnrich Graf Chabannes La Police sich bestimmen ließ, den ersten Versuch zu machen. Was den Kostenpunkt anbelangt, so verlautet nachträglich, daß die „Venedesse" auf 55 000 Franken zu stehen kommt. Dasselbe Fahrzeug, von Eisen hergestellt, würde sich auf 35 000 Franken stellen. Das Gewicht des Rumpfes wird heute, im Gegensatz zu der früheren Angabe von 800 Kilogr., auf 2600 Kilogr. beziffert. Das Fahrzeug in den gleichen Maßen in Eisen und Stahl hergestellt, würde über 4500 Kilogr. wiegen. Die „Vendenesse" trägt einen Bleibalast von 11 Tonnen. Sie hat auf der Wasserlinie 12 Meter Länge und 3 Meter höchste Breite. Wie bereits gemeldet wurde, ist das neue Fahrzeug als Renn-Yacht gebaut, und die hiesigen Sportkreise, die mit nicht geringer Befriedigung auf diesen in Frankreich zuerst gemachten Versuch hinblicken, sind sehr gespannt, wie die „Vendenesse" sich bei den Regatten des nächsten Sommers bewähren wird.

Genf, 5. Dezember. Ueber einen **neuen Sprengstoff** bringt jetzt das Journal de Genève einige Mittheilungen, denen wir das Folgende entnehmen: Der Stoff ist vom Erfinder, Herrn Raoul Pictet, „Fulgurit" getauft worden. Er kommt in drei verschiedenen Abstufungen vor, von denen die „Nr. 3", die verhältnißmäßig schwächste, für die Kriegswaffen bestimmt ist, während die beiden anderen, die von geradezu entsetzlicher Expansionskraft sind, zu anderen, namentlich gewerblichen Zwecken verwendet werden. Es sind mit diesem neuen Sprengmittel eine ganze Reihe von Versuchen angestellt worden. Bei Experimenten in Freiberg wurde es in Bohrlöcher in harten und massiven Felsen eingeführt; die Wirkung war eine überraschende, indem die Steintrümmer bis auf 40 Meter Entfernung geschleudert wurden; die hier verwendete Patrone enthielt bloß 78 Gr. Fulgurit Nr. 2. Die militärischen Proben gingen in der Pulverfabrik von Lavaux vor sich und ergaben ein erstaunliches Resultat: Während die Anfangsgeschwindigkeit aus dem neuen schweizerischen Gewehr mittels des rauchschwachen Pulvers 555 bis 560 Meter per Secunde beträgt, steigt die mit Fulgurit Nr. 3 aus der gleichen Waffe erzielte Anfangsgeschwindigkeit, gemessen in einer Entfernung von 70 Meter von der Mündung des Laufes, auf 668 Meter in der Secunde. Zudem entwickelt das Fulgurit keine Wärme und giebt keinen Rauch, da es nur gasige Stoffe entwickelt; auch beschmutzt es den Lauf nicht. Dabei wurde ein merkwürdiges Phänomen beobachtet: so lange nämlich die Geschwindigkeit 600 Meter übersteigt, ist das Geschoß sichtbar; es ist ein Arbeiter, der zuerst diese Beobachtung machte; man sieht nämlich eine kleine Wolke von der Größe und Form einer Tasse, die sich mit dem Boden nach vorn in der Flugbahn bewegt. Es wird diese Erscheinung in der Brechung der Lichtstrahlen in der comprimirten Luft, die das Geschoß erzeugt, zurückgeführt. Als ein Vorzug von größter Bedeutung wird es angesehen, daß beim Fulgurit jede Gefahr einer zufälligen Explosion ausgeschlossen ist und daß es das Dynamit vollständig ersetzen kann.

* **[Strafporto für nordamerikanische Postkarten.]** Seit einigen Tagen erhebt die Post von den nordamerikanischen Postkarten (Postal Card One Cent), welche nur mit einer (zweiten) Centmarke beklebt sind, ein Strafporto von 25 Pfennigen. Bisher sind solche Karten, wie die z. B. von der Weltausstellung in Chicago mit einer Columbusmarke zu 1 Cent, zu vielen Tausenden nach Deutschland gekommen, ohne daß jemand daran gedacht hat, Strafporto zu erheben. Jetzt hat man bei einer Messung der Karten festgestellt, daß sie statt 14 Centim. 15½ Centim. lang und statt 9 Centim. 9½ Centim. breit sind, also das Weltpostmaß um 1½ bezw. ½ Centim. überschreiten. Die zu großen Karten werden als Briefe behandelt, die frankirt 25 Centimes kosten, und da 2 Cent = 10 Centimes, wird das fehlende Porto von 15 Centimes doppelt vom Empfänger eingezogen Wie die in Nework und Boston aufgedruckten Stempel T. 15 beweisen, sind die Karten der deutschen Reichspostverwaltung mit Nachtaxe überwiesen.

Cholera.

Telegramme.

Berlin, 11. Dezember. Der „Reichsanzeiger" meldet heute, in **Stettin** sind seit nunmehr drei Wochen weitere Cholera-Erkrankungen nicht mehr festgestellt worden. Somit ist anzunehmen, daß die Seuche in Stettin vollständig erloschen ist.

Schiffsnachrichten.

Danzig, 11. Dezember. In der Zeit vom 1. bis 6. Dezember sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden: 9 Dampfer und 27 Segelschiffe (davon gestrandet 5 Dampfer und 13 Segelschiffe, zusammengestoßen 1 Dampfer, durch Feuer zerstört 1 Segelschiff, verschollen 1 Dampfer und 3 Segelschiffe, gekentert 1 Segelschiff, gesunken 1 Dampfer und 3 Segelschiffe und verlassen 4 Segelschiffe). Auf der See beschädigt sind gleichzeitig 62 Dampfer und 89 Segelschiffe.

Stavanger, 8. Dezbr. Das norwegische Schiff „**Krystal**" aus Stavanger, von Leith mit Kohlen nach Stavanger, ist bei Kopervik gestrandet und wrack geworden.

Die **Leistungen der deutschen Schnelldampfer** stehen nicht nur hinter denen keiner anderen Nation zurück, sondern übertreffen sie so vielfach, daß das Vertrauen des ausländischen Reisepublikums sich in wachsendem Maße den unter deutscher Flagge fahrenden Dampfern zuwendet. Die noch nicht so sehr lange in den Fahrtenplan der großen, in Hamburg und Bremen domicilirenden Dampfschiffahrts-Gesellschaften aufgenommenen Linien, welche für die Wintermonate eine regelmäßige Verbindung zwischen Newyork und den italienischen Mittelmeerhäfen schaffen, haben schon jetzt den Löwenantheil des Passagierverkehrs zwischen Nordamerika und dem Mittelmeer an sich gezogen, und es ist eine wesentliche Erweiterung des Betriebes, sowie seine Erstreckung auch auf die Sommermonate geplant. Solche Erfolge bilden wohl die schlagendste Widerlegung von tendenziösen Anfeindungen, welche mit einer gewissen Regelmäßigkeit von der Concurrenz in Londoner Blättern abgelagert werden.

Zuschriften an die Redaction.

Bescheidene Anfrage.

Glaubt der Inhaber des Ladens Langgasse 43, daß solche witz- und geistlose, an widerlicher Verzerrung das Möglichste leistende bildliche Darstellungen, wie sie seit gestern wieder dort ausgehängt sind, sein Schaufenster zu schmücken? Wir nehmen an, daß er diesen Gesichtspunkt und das Bedenkliche dieser Schaustellungen in der heutigen Zeit wohl bisher nicht erwogen hat und daß er das unlautere Ziel, welches derartige Bilder verfolgen, ebenso verwirft, wie fast die Gesammtheit seiner Mitbürger. Civis.

Standesamt vom 11. Dezember.

Geburten: Arbeiter Jacob Krause, S. — Friseur Richard Gerth, T. — Fabrikarbeiter Gottfried Saß, S. — Kanzlist Karl Kombeltz al. v. Lipinski, S. — Arbeiter Reinke, T. — Locomotivführer Heinrich Baliskowski, S. — Arbeiter Johann Stein, S. — Bäckergeselle Hermann Rosenau, S. — Arbeiter Friedrich Warner, S. — Hutmachergeselle Franz Müller, T. — Schiffszimmergeselle Albert Wolanski, T. — Schmiedegeselle Karl Zachrau, T. — Arbeiter Karl Niemann, S. — Schneidergeselle Gottfried Neuber, S. — Hauptzollamts-Assistent Otto Würfel, S. — Seefahrer Eduard Karschen, T. — Kaufmann Gustav Ziehm, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Herrmann Julius Rettke in Mersinke und Emilie Auguste Pioch daselbst. — Büchsenmachergehilfe Albert Otto Schmidt in Kiel und Emma Johanna Gorzelitz hier. — Hof- und Ziegeleibesitzer Hermann David Suckau in Gr. Plehnendorf und Wilhelmine Johanna Friederike Panthenius, geb. Rohde daselbst. — Fleischergeselle Friedrich Wilhelm August Hintz und Auguste Ernestine Fischer. — Meliorationstechniker Friedrich Heinrich Eduard Breitenbach hier und Frida Ella Meta Kujewsky in Breiholz. — Schneiderges. Johann Schulz in Waltersmühl und Emma Krause hier. — Lehrer Louis August Wilhelm Gillmann hier und Anna Amalie Maria Burau in Rheda.

Heirathen: Obersegelmachersmaat Ernst Walter Koester in Wilhelmshaven und Bertha Eleonora Drawe, hier. — Oberbrückenmeister a. D. Johann Benjamin Richard Ladewig und Maria Theresia Dambek.

Todesfälle: T. d. Schneidergesellen Peter Kuhn, todtgeb. — S. d. Friseurs Johann Golecki, 1 J. 7 M. Hospitalit Carl Wilhelm Hoffmann, 84 J. — Frau Elisabeth Selinski, geb. Streng, 42 J. — S. d. Arb. Karl Krause, 2 J. — S. d. Arb. Albert Loschinski, 4 M. — Wittwe Barbara Spindel, geb. Dost, 58 J. — Hospitalitin Wilhelmine Bohl, 79 J. — T. d. Arb. Hermann Manthei, 3 M. — Privatier Robert Carl Julius Kluwe, 69 J. — Arb. Gottfried Wilhelm Ehlert, 62 J. — Aufwärterin Johanna Kienapfel, 30 J. — T. d. Seefahrers Ferdinand Mohr, 4 M. — Hospitalitin Emilie v. Sawitzki, geb. Jürgensen, 74 J. — Wittwe Anna Elisabeth Albrecht, geb. Hirsch, 48 J. — Kgl. Forst-Assessor Bruno Paul Ehrhardt, 36 J. — Frau Amalie Julianne Florentine Gohr, geb. Ortscheid, 75 J. — Ortsarme Rosalie Czilinski, 67 J. — T. d. Arb. Friedrich Ordig, 2 J. — Wittwe Henritte Richter, geb. Paschkowski, 59 J. — Tischlermeister Carl Ludwig Liedtke, 79 J. — Stadt- und Kreis-Gerichtsrath a. D. Friedrich Ludwig Thiele, 84 J. — S. d. Hauptlehrers Albert Czelinski, 1 J. — Wittwe Caroline Plotzki, geb. Messerschmidt, 62 J. — Wittwe Anna Gohr, geb. Klein, 90 J. — T. d. Seefahrers Robert Polke, 6 W. — Dienstmädchen Rosalie Blockus, 23 J. — Privatier Ernst Reimann, 75 J. — Frau Rosalie Auguste Voß, geb. Reimann, 73 J. — Pensionirter Steuer-Einnehmer Adolf Prüfer, 85 J. — Unehelich: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 11. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 280, Franzosen —, Lombarden 89¼, ungar. 4% Goldrente 94,60, italien. 5% Rente 81,90. — Tendenz: fester.

Paris, 11. Dezbr. (Schlußcourse.) Amort. 3% Rente 99,05, 3% Rente 99,47½, ungarische 4% Goldrente 95,93, Franzosen —, Lombarden 236,25, Türken 22,72½, Aegypter 102,15. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 35,00. Weißer Zucker per Dezbr. 37,00, per Januar 37,00, per Januar-April 37,25, per März-Juni 37,37½. Tendenz: ruhig.

London, 11. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98³⁄₁₆, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 101, Türken 22½, ungarische 4% Goldrente 95, Aegypter 101⅜, Plaz-Discont 2⅝, Silber 32. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 12⅜. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 11. Dezbr. Wechsel auf London 94,60, 2. Orientanl. 102½, 3. Orientanl. 103⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 11. Dezember. Abends 7 Uhr. Stimmung: Ruhig. 12,07½ M bez. Basis 88° Rend. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 11. Dezbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Still. Dezember 12,40 M, Januar 12,52½ M, Februar 12,60 M, März 12,70 M, April-Mai 12,75 M. Abends 7 Uhr. Tendenz: Schwächer. Dezbr. 12,35 M, Januar 12,47½ M, Febr. 12,57½ M, März 12,62½ M, April-Mai 12,75 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 11. Dezember. Wind: S.

Gesegelt: Mietzing (SD.), Otto, Southampton, Holz. — Ernst, Schütt, Kjertemünde, Kleie. — Königin Auguste, Ahrens, Bordeaux, Holz. — Tula (SD.), Paaske, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Annchen Lorenz, Moritz, Papenburg, Holz. — Gustav Friedr. Focking, Michaelsen, Rotterdam, Holz. — Panzerschiff „Sachsen".

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Berliner Hof. v. Zitzewitz a. Dumröse, Rittergutsbesitzer. Heinrichs n. Gemahlin a. Schröterswalde, Rittergutsbesitzer. Biebrach n. Gem. a. Hedille, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Bertram n. Töchter a. Rexin. v. Tiedemann n. Gem. a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. Lieutenant Bieler n. Gemahlin a. Jenkau, Rittergutsbesitzer. Rykowski a. Polen, Rittergutsbesitzer. Major Röhrig a. Wyschetzin, Landschaftsrath. Dunkelberg n. Gem. a. Stuhm, Amtsrichter. Lieutenant Fischer a. Königsberg, General-Agent. Geschwister Röhrig aus Wyschetzin. Fräulein Fischer a. Gr. Böhlkau. Siewert a. Pr. Stargard, Apothekenbesitzer. Krebs a. Berlin, Rosenberg a. Berlin, Erlanger a. Nürnberg, Schindel a. Berlin, Meyer a. Berlin, Jetzlaff a. Berlin, Sachs a. Berlin, Kirmes a. Köln, Glogau aus Görlitz, Meyer n. Gem. a. Allenstein, Landshut a. Osterode, Schmidtmann a. Kassel, Schwartz a. Berlin, Förster a. Leipzig, König a. Berlin, Hofmann aus Dresden, Wagner aus Frankfurt, Diettrich a. Hamburg, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Graß a. Klanin, Rittergutsbesitzer. v. Gerlach n. Gemahlin a. Miloschewo, Oekonomierath. Dielitz n. Gem. a. Sobbowitz, kgl. Forstmeister. v. Egan a. Slotzzewo, Rittergutsbesitzer. Böning a. Jablonowo, Lieutenant. Caesar, Lieut. z. See S. M. S. „Sachsen". Wehmer, Offizier S. M. S. „Sachsen". Duckstein, Lieutenant S. M. S. „Sachsen". Kilbach a. Rakowitz, Rittergutsbesitzer. Heine n. Gem. a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Frau Amtsrath Gerschow a. Rathstube. Moser a. Buschkau, Rittergutsbesitzer. Würtz a. Marienwerder, Bürgermeister. Kähler aus Neuteich, Superintendent. Modrow a. Alt Paleschken, Rittergutsbesitzer. Dr. Schubert a. Wilhelmshaven, kais. Marine-Stabsarzt. Ziehm n. Gemahlin a. Adl. Liebenau, Gutsbesitzer. Thymian n. Tochter a. Neu-Oblusch, Gutsbesitzer. Goldstandt aus Löbau, Jacobsohn a. Berlin, Marx aus Kulm, Müller a. Berlin, Müller a. Stuhm, Heisen a. Berlin, Wollstein a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Frau Gutsbesitzer Goehnke nebst Tochter a. Trampenau. Frau Gutsbesitzer Tornier aus Trampenau. Elwitz a. Allenstein, Rentier. Duncker aus Danzig, Besitzer. Kreß n. Gem. a. Brodden, Amtmann. Frau Gerichtsräthin v. Reimer a. Lippstadt. Dümmler a. Liegnitz, Regierungsrath. v. Teichna aus Düsseldorf, Regierungsrath. Frühling aus Marienwerder, Assessor. Neumann a. Leipzig, Rechtsanwalt. v. Schlieben aus Lübeck, Hauptmann und Compagniechef. Connung aus Liverpool, Consul. v. Lichting a. Marburg, Landschafts-Director. Nötzel aus Rosenberg, Lohgerbereibesitzer. Lindemann a. Berlin, Laube a. Alsfeld, Pullik a. Pinsk, Rahmann a. Elberfeld, Weißmann a. Breslau, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen ergebenst an
Neufahrwasser, 9. Dezbr. 1893
Otto Würfel und Frau, Emma, geb. Dörks.

Die Verlobung ihrer Nichte **Ida Goenke**-Parschau mit Herrn **Alfred Sachße**-Ortelsburg beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Tannsee, im Dezember 1893
Johanna Goenke Wwe.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ida Goenke**-Parschau, Tochter des zu Parschau verstorbenen Gutsbesitzers **Rudolph Goenke** und dessen Frau Gemahlin **Bertha** geb. **Goenke** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Ortelsburg, im Dezember 1893.
7005) **Alfred Sachße.**

Heute früh starb mein innigst geliebter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Onkel, der Kaufmann

Robert Rahn.

Berlin und Danzig, den 9. Dezember 1894.
Die Hinterbliebenen.

Die Bestattung der Frau

Emilie Guth

findet pünktlich am Dienstag, den 12. d. Mts., Vormittags um 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten St. Marien-Kirchhofes statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zigankenberg Band I, Blatt 48, auf den Namen der **Wilhelm** und **Laurette**, geb. **Hopp**, verwittwete **Kollwitz-Engler**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 30. Januar 1894,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 16,60 Ar mit 480 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden. (7009

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. Januar 1894,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Danzig, den 7. Dezbr. 1893.
Königliches Amtsgericht XI.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1894/95.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Stadtkreise Danzig aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom

4. bis 20. Januar 1894

dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab im diesseitigen Amtslokale Langgasse Nr. 26 kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in dem Amtslokale Langgasse 26, an den Werktagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz I des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige und unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzutheilen. (6724.

Danzig, den 10. Dezember 1893
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungscommission.
Wessel.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1894/95.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige in den Kreisen Danziger Höhe und Danziger Niederung aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar 1894 bis einschließlich 20. Januar 1894 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab in den Geschäftsräumen des Unterzeichneten, Heil. Geistgasse 106, kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Geschäftszimmer, Heil. Geistgasse 106, werktäglich — während der Stunden von 11—1 Uhr Mittags — zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. I des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige und unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite 3 und 4) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzutheilen.

Danzig, den 11. Dezember 1893.
Der Vositzende der Einkommensteuer-Veranlagungscommissionen der Danziger Landkreise.
v. Kries. (7002

In der **Bernhard v. Paleske**'schen Concurssache wird auf Antrag des Verwalters eine Gläubigerversammlung

auf den 8. Januar 1894,
Vormittags 11½ Uhr,

Zimmer Nr. 31, berufen.

Tagesordnung:
1. Bericht des Verwalters über die gegenwärtige Sachlage.
2. Abnahme der Rechnung des landschaftlichen Zwangsverwalters von Swaroschin und des Concurs-Verwalters für das Jahr 1892/93.
3. Beschlußfassung:
   a. über die dem Gemeinschuldner und dessen Kindern für das 7. Verwaltungsjahr zu gewährende Unterstützung,
   b. über den Antrag der Pächter der zum Majorat Swaroschin gehörigen Güter auf theilweisen Erlaß des Pachtzinses,
   c. über die **Schlickriede-Keruth**'sche Angelegenheit. (6921

Pr. Stargard, 6. Dezbr. 1893.
Königliches Amtsgericht.

Nach Königsberg

ladet hier
Dampfer „Reval",
Capt. **Schwerdtfeger,**
am **12.** huj. in Danzig, am **13.** huj. in Neufahrwasser.
Güteranmeldungen erbeten bei
F. G. Reinhold.

Als Weihnachts-Geschenke empfehle ich:

Schönstes Prachtalbum

von **Danzig und Umgebung,** eleg. gebunden, **Preis nur 10 Mark.**

Kabinetalbum
von **Danzig und Umgebung,**
Preis nur 2,50 M.
Diverse einzelne Ansichten: Kabinetformat **in Stehrahmen unter Glas,** **per Stück 1 M.**
R. Barth, Jopengasse 19,
Buch- und Kunsthandlung.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Elektriker.

Populäre Anleitung zur Selbstanfertigung elektrischer Apparate
und zur Anstellung zugehöriger Versuche
nebst Schlußfolgerungen, Regeln und Gesetzen.
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit 350 Abbildungen im Text.
Herausgegeben von
Professor **W. Weiler** in Eßlingen.
8⁰. Eleg. brosch. 8 M.
Leipzig, Novbr. 1893. (6931
Moritz Schäfer.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstraße 91, heilt nach den neuesten Fortschritten der Medicin bei 25-jähriger Erfahrung alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten, Sprechst. von 11 bis 2 Vorm., 5 bis 7 Nachm. Sonntags nur Vorm. Auswtg. geeignetenfalls brieflich.

No. 4711



EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Sensationell billig.

14 Jugendschriften u. Bilderbücher 14

(keine Hefte, wirkliche Bücher),
sehr elegant gebunden — tadellos neu, statt des Ladenpreises von 30 Mark

für alle 14 Bücher zusammen nur 6 Mk. 80 Pf.

Wir liefern:

1. **Martin's Allgemeine Naturgeschichte der drei Reiche** mit 124 color. Abbildungen und 65 Text-Illustrationen, großes Format, ca. 250 Seiten stark, für die Jugend bearbeitet. Elegant gebunden.
2. **Auerbach's Deutscher Kinder-Kalender.** Eine Festgabe für Knaben und Mädchen jeden Alters mit vielen Erzählungen, Märchen, Gedichten, Räthseln etc.
3. **Biller, E., Heinz, der Lateiner.** Eine Schulgeschichte für Kinder von 10 bis 14 Jahren.
4. **Thalheim, Kinderscherz für's Kinderherz.** Mit 24 Bildern von Professor Bürkner. Elegant gebunden.
5. **Ein Märchenbuch** mit 6 ganzseitigen Bildern. „Im Pfefferlande" oder „Der Nimmersatt".
6. **Gumpert, Thekla von, Nach der Schule.** Aus dem Leben bedeutender Menschen. Elegant gebunden.
7. **Schneider, Louise, Schmierkätzchen und Gierkätzchen.** Erzählungen für kleine Kinder.
8. **Was die Kinder sinnen und beginnen.** Neue Erzählungen für unsere Kleinen mit beweglichen Bildern.
9. **Pederzani-Weber, Großstadt-Kinder oder Der Segen guter Sitten.** Eine Erzählung für die Jugend mit 4 Volksbildern. Hochelegant gebunden.
10. **Erlebnisse der Puppe Wunderhold,** von ihr selbst erzählt.
11. **Schmidt, Ferd., Burggraf Friedrich von Nürnberg.** Geschichtliche Erzählung aus der letzten Zeit des 14. und der ersten Zeit des 15. Jahrhunderts. Elegant gebunden.
12. **Großmütterchens schönste Geschichten und Märchen,** ihren kleinen Enkeln erzählt, mit bunten Bildern. Elegant gebunden.
13. **Buntes Jahr!** Mit Beiträgen von Heiberg, Lohmeyer, Pichler, Schanz, Trojan etc. Elegant gebunden.
14. Ein sehr unterhaltendes und belehrendes Spiel: **„Die Orientreise."**

Alle diese 14 werthvollen Bücher tadellos neu, statt 30 Mk. für nur 6 Mk. 80 Pf.

Henschel & Müller,
Hamburg,
Große Bleichen 67.
Versand gegen Nachnahme od. vorherige Einsendung. (6972

Passendes Weihnachtsgeschenk: Altdeutsche Möbel; insbesondere. Schreibtische à 75 M, Schreibstühle à 28,50 M, Wartburgstühle à 60 M, Actenständer à 15 M, Ofenbänke à 7 M, Servirtische à 16 M, Truhen à 20 M, Schemel à 6,50 M, Hocker à 6,50 M, Bauerntische à 6,50 M 2c. Von Gewünschtem sendet Zeichnungen **Constantin Decker,** Stolp i. Pom.

Empfehle meine

Weinniederlage.

Axel Simonsen,
Brodbänkengasse 6.

Weihnachtsgeschenk

ff. Punschessenzen von Arac, Rum 2c., sowie Ingwer, Vanille, Anisette, Boonekamp, Cognac, Madeira in nur bester Qualität.
2 Flaschen nach Wahl M 5
versendet franco gegen Nachnahme
H. Kückelmann Nachf.,
Köln-Lindenthal,
Punsch- und Liqueurfabrik.
Vertreter gesucht. (6935

Echt schwed. Punsch, echt dän. Tafel-Aquavit

empfiehlt
Axel Simonsen,
Brodbänkengasse 6.

Roggen- und Weizen-Kleie

offerirt billigst
Gischkauer Walzenmühle
S. Anker.
Comtoir: Danzig, Vorst. Gr. 25.

Zur Einrichtung eines größ. **Rauchfischwaaren-Geschäfts** beabsichtige ich mich mit einem **leistungsfähigen** größeren **Geschäftshause in Verbindung zu setzen.** Preislisten sind bis 20. 12. 93 an **J. Schwarz,** Gasthausbesitzer, **Mittel Lazisk,** zu senden.

Geschäftshaus-Verkauf. Ein Haus in der Nähe der Kaserne u. des Ostbahnhofes, worin seit 24 Jahren ein Schank- und Materialwaaren-Geschäft mit Erfolg betrieben ist, das sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, ist Erbregulirungs halber sofort freihändig zu verkaufen. Adr. unt. Nr. 7000 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Nachruf.

Gestern verschied plötzlich
der Königliche Amtsgerichtsrath
von Livonius.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Mann, dessen Pflichttreue und Humanität im Berufe, verbunden mit seltener Liebenswürdigkeit im amtlichen wie außeramtlichen Verkehr ihm ein dauerndes Andenken bei uns sichern werden.

Marienburg, den 11. Dezember 1893.

Die Richter, Rechtsanwälte, Assessoren und Beamten des Kgl. Amtsgerichts.

Für den Weihnachts-Bedarf

empfehle einem hochgeehrten Publikum
Nouveautés
in
Herren- und Damen-Regen-Schirmen.
R. Jaskowski,
Nr. 28 Große Wollwebergasse Nr. 28.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle in anerkannt besten Qualitäten:

Regen-Schirme,

in Zanella, Gloria und Seide,

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
(6974

Die Pianofortefabrik Mahlke & Co.

(A. Auhrt)
Berlin O. u. Danzig, Langgasse 53 I (Eing. Beutlerg.),
verkauft bezw. vermiethet ihre vorzüglichen (preisgekrönten) **Pianinos** behufs Einführung zu billigen Preisen.
Gebrauchte Instrumente, auch Stutzflügel sind vorhanden.

C. Lehmkuhl Wwe.

empfiehlt zu
Weihnachts-Einkäufen
fertige Leib- und Bettwäsche, Schürzen, Taschentücher etc.
zu billigen Preisen.
Anfertigung jeglicher Wäsche-Artikel für Damen, Herren und Kinder in sauberster Ausführung. (7019

Amalie Himmel,

1. Damm 12, Ecke Heil. Geistgasse,
empfiehlt ihr reichhaltig sortirtes Lager zu **Weihnachts-Geschenken** von
Strümpfen, Handschuhen, Corsets, Tricotagen, Tricottaillen, Schürzen und Capotten,
sowie
sämmtliche Wollwaaren zu auffallend billigen Preisen. (6025

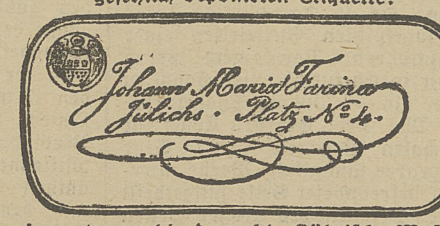


Ohne Preiserhöhung.
(So lange der Vorrath reicht.)
Käuflich überall.

Auf der Welt-Ausstellung in Chicago 1893 wurde meinem **echten Kölnischen Wasser,** destillirt nach dem Original-Rezepte des Erfinders, die **Bronzene Medaille** (einzige und höchste Auszeichnung) zuerkannt.

Prämiirt auf den Weltausstellungen in: **London 1851, New-York 1853, London 1862, Oporto 1865, Cordoba 1871, Wien 1873, Santiago 1875, Philadelphia 1876, Capstadt 1877, Sydney 1879, Melbourne 1880, Boston 1883, Calcutta 1884, Adelaïde 1887, Melbourne 1888/89** und in **Kingston (Jamaica) 1891.**

Bekannt in allen Theilen der Erde unter der nachstehenden gesetzlich deponirten Etiquette:



Die Konsumenten, welche **das echte Kölnische Wasser, destillirt nach dem Original-Rezepte des Erfinders, meines Ahnen,** zu erhalten wünschen, bitte ich genau auf die vorstehende Etiquette, sowie auf meine Firma zu achten.
Köln, November 1893.
Johann Maria Farina, Jülichs-Platz Nr. 4
Patentirter Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Höfe.

Künstliche Zähne etc.

Paul Zander,
Breitgasse 105¹.

Ia. ostfries. Hammelbraten

9 Pfd. netto 5 Mark franco Nachnahme. (4287
S. de Beer Emden.

Schwanen-Gänsefedern,

nur kleine Federn und Daunen, à ℔ 2 M, hat abzulassen **Krohn, Lehrer, Neu-Rüdnitz** (Oderbruch).

Frister & Roßmann's

Schreibmaschine

ist garantirt die leistungsfähigste Schreibmaschine der Gegenwart.
2—25 Copien gleichzeitig bei einfachster Handhabung.
Auch für Nichtkäufer gern in Thätigkeit zu sehen bei
Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt Nr. 2,
Allein-Vertreter für Frister & Roßmann in Westpreußen. (3841
Prospecte gratis.

Aelteste Porzellan-Manufactur
Gegründet 1837.



BERLIN C.,
Breitestrasse 4.

Decorirte Tafelservices

neueste Muster und Formen offerire der Januar-Inventur wegen, **frachtfrei** wie folgt:
1 fein decorirtes Porzellan-Service für 12 Personen von 60—80 M,
reiche Blumen- u. Arabesk-Muster von 90—120 M,
hochfeine, **reiche Muster,** vergoldet, von 120—300 M.
Ein Tafel-Service, Meissner Zwiebelmuster, Porzellan (80 Theile) = 80 M.
Ferner offerire **ohne Frachtvergütigung,** dagegen **mit 5% Rabatt:**
Ein weisses Porzellan-Tafel-Service für 12 Personen (78 Theile) in geschweifter Form 36 M.
Waschgarnituren, Crystallwaaren, Küchengeräthe in allen Preislagen.
Preisbuch mit Abbildungen gratis und franco.
Vorstehende Offerte gilt nur bis 1. Januar 1894.

Fürst Bismarck,

modellirt von Uhlmann, hergestellt von Gladenbeck, plastisches Portrait, bronzirt, in vornehm dunklem Holzrahmen,
Größe 1 ca. 40/31 12 M,
- 2 - 54/43 18 -
incl. Verpackung u. Nachnahme.
Alleinvertrieb
F. Adolph Schumann,
Berlin C., Breitestraße 4.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Anzug- u. Paletotstoffe

in Tuch, Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Loden etc. versende jedes Maaß zu Fabrikpreisen, in nur streng reellen Qualitäten. Stets Neuheiten. Muster frei gegen frei.
Otto Deckart,
Tuchfabrikant, (2793
Spremberg i./Lausitz.

---

2 starke fette Bullen, 120 fette Hammel

hat zum Verkauf (7007
Mania in Raikau
bei Pelplin.

Größere Wald-Herrschaft,

deren Areal mindestens zur Hälfte schlagbares Holz enthält, oder auch Waldung allein, suche ich zu kaufen.
Jede Anzahlung! Sofortige Besichtigung! Offerten erbitte vertrauensvoll unter **D. 2989** an **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Baugeschäft nebst Holzhandel u. Dampfsägewerk, jährlicher Umsatz 120—150 000 M, billig, bei 3000—6000 M Anzahlung zu verkaufen. Hypothek mit 2 und 4½ % verzinslich.
Offerten unter Nr. 4913 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Haus-Kaufgesuch.

Verschiedene rentable Häuser in der Stadt werden zu kaufen gesucht.
Offerten von Hausbesitzern erb. unt. Nr. 6999 in d. Exp. d. Ztg.

Langenmarkt 26,

1. Etage,
soll wegen Fortzugs ein nußb. Mobiliar verkauft werden.
1 überpolsterte Plüsch-Garnitur, nußb. Trumeauspiegel, Console, 6 Rohrlehnstühle, Paneel-Sopha mit Spiegel, 2 Vertikows, Pfeilerspind mit Spiegel, Salontisch, Paneelbrett, Bettgestell mit Federmatratze, Waschtisch mit Marmor, Verschiedenes. Zur Ansicht Nachmittags von 2—5 Uhr. Sachen passen zur Einrichtung. (6987

Geldschrank z. verkaufen. Hopf, Matzkauschegasse 10. (3301

Pianinos, neue u. gebr., große Auswahl, billig zu verkaufen **Große Mühlengasse Nr. 9¹.**

Pianino, beste Eisenconstr., vorzüglicher Ton, billig zu verkaufen **Heiligegeistgasse 142¹¹.**

Stellen.

In einem Pfarrhause (in der Nähe von Danzig) wird ein Fräulein, am liebsten eine Predigerstochter, als **Stütze der Hausfrau** gesucht.
Gefällige Offerten nebst Angabe der Bedingungen unter Nr. 6917 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Agent od. Reisender v. e. bed. **Hamburg. Cigarren-Firma** ges. Adr. u. **G. 646** an **Heinr. Eisler,** Ann.-Exped., Hamburg.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr.,** Passage 3, Fernsprecher Nr. 381.

Durchaus tücht. Buchhalter,

mit der Holzbranche vertraut, der durch Zeugnisse seine erfolgreiche Thätigkeit in Holzgeschäften nachweisen kann, findet von Neujahr oder später dauernde Stellung. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche erbitten nur schriftlich Baugeschäft, Dampfschneidemühle und Holz-Handlung von **Ulmer & Kaun,** Zimmer- und Maurermeister, Thorn, Kulmer Chaussee Nr. 49. (6761

Reisender,

31 Jahre alt, ev., der die letzten beiden Jahre für eine Weinhandlung Preußen, Pommern, Posen und Brandenburg mit Erfolg bereist hat, sucht per 1. Jan. anderweitig Engagement.
Offerten unter Nr. 7008 in der Expedition dies. Zeitung erbeten.

Eine sehr zuv. Haushält., welche gut d. Küche verst., seit einig. J. beim Arzt i. Stell., sucht ähnl. Stelle, a. i. e. kath. Pfarrh. Näh. dch. **J. Dann Nachf.,** Jopeng. 58.

Eine herrsch. Köchin fürs Gut empf. **J. Dann Nachf.** (6991

Verkäuferin.

Für ein besseres Land-Geschäft in guter Gegend, Familienanschluß und gute Behandlung suche ich für ein Manufactur- u. Materialgeschäft eine gewandte Verkäuferin bei hohem Salair.
Näheres durch Herrn **B. Seelig,** Stolp i./Pomm., Markt 10.

Kassirerin-Stelle ist z. 1. Jan. 94 in e. Colonialw.- u. Delicat.-Geschäft zu besetzen. Gefl. Offert. m. Gehaltsanspr. u. bish. Thätigk. u. 6908 in der Expd. d. Ztg. erb.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier Berlin W.

Ein junger Mann sucht Stellung als Verkäufer in einem Cigarren-Geschäft.
Adressen unter 6980 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Oberkellner,

dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, welcher Soldat, davon 1 Jahr Ober-Ordonnanz i. Offizier-Casino gewesen ist, gegenwärtig noch in Stell., sucht unt. bescheid. Anspr. z. 1. resp. 15. Jan. 94 eine Stelle. Gefl. Offert. erb. bis zum 20. d. M. in d. Exp. d. Z. u. 6989.

Ein Materialist, militärfrei, sucht per sofort oder 1. Januar Stellung.
Gefl. Adressen unter 6996 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wohnungen.

Poggenpfuhl 75 ist die 2. Et., besteh. aus 4 Zimm., Küche, Speisekammer, Keller, Boden, Fortzugs halber v. 1. Januar zu verm. Besicht. v. 11—1 Uhr Vm.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath u. freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Danziger Schachclub.

Versammlung der Mitglieder jeden Dienstag und Freitag von 6 Uhr Abends an, im Vereinslokal „Deutsches Haus".
Gäste stets willkommen.
Der Vorstand.




Danziger Ruder-Verein.

Die Kegelabende fallen aus, dafür jeden **Mittwoch** Vereinsabend im Bürgerbräu.
Nächsten Mittwoch Bericht der nach Elbing gesandten Delegirten. (7010
Der Vorstand.

Deutsch. Gesellschaftshaus,

Heil. Geistgasse 107.
Jeden Dienstag und Freitag:
Gr. Frei-Concert.
Gänseschwarzsauer,
ff. Rinderfleck.
K. Grabow.

Langfuhr. Langfuhr.

Tite's Hotel.

Mittwoch, den 13. Dezember cr.:
Großes Extra-Concert,
ausgeführt von der Wolff'schen Kapelle. (6994
Anfang 7½ Uhr.

Café Hohenzollern.

Dienstag, den 12. Dezember cr.
auf vielseitigen Wunsch meiner geehrten Gäste
Extra-Concert
von Mitgliedern der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128.
Anfang 8 Uhr.
Hochachtungsvoll
Georg Czischek.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.